

wird durch Aufnahme von Anleihen, sei es in dieser oder jeder Form. Meine Herren! Auch in Bayern scheint man in einer ähnlichen Lage sich zu befinden, denn schon vor mehreren Jahren wurde dort eine Schuld aufgenommen, an Anleihen von circa 12 Mill. zur Beschaffung eines sogenannten Betriebsfonds, und noch im letzten Etat 1873 M. zur Vermehrung dieses Betriebsfonds, mit andern Worten im wesentlichen zur Deckung der laufenden Ausgaben.

Meine Herren! Wenn nun das aber die Lage ist, und hierfür sprechen die concreten Zahlen, dann werden wir uns nicht damit abfinden können, daß eben eine verhältnismäßig nur so kleine Summe aus demjenigen Steuerartikel und Steuerobject entnommen wird, welches nach unserm Erachten das tragfähigste ist und bleiben wird. Meine Herren! Nun sind wir alle, auch meine politischen Freunde, der Meinung, daß unter allen Umständen zu vermeiden wäre eine bilatorische Behandlung dieser großen Steuerreformfrage, und zwar aus ganz verschiedenen Gesichtspunkten. Eine bilatorische Behandlung verträgt einmal vor allem nicht die Finanzlage des Reiches und der einzelnen Staaten, wie ich sie fordern in novo darzulegen mich bemüht habe. Dann aber ist es die Rücksicht auf die Industrie, den Tabakbau selbst, welche verbindet, daß eine längere Prolongation in Abticht auf die Erledigung dieser Steuerfrage eintritt. Meine Herren! Hierin sind auch die Interessenten vollständig einverstanden, denn in ihren verschiedenen Versammlungen und in ihren Beschlüssen haben sie diesen Gesichtspunkt vornehmlich vorangestellt. Auch bekenne ich Ihnen offen, meine Herren, daß es mir auch eine finanzpolitische Rücksicht zu sein scheint, welche die endliche Erledigung dieser Fragen dringend anrührt. Es ist jetzt eine gewisse Strömung für das indirecte Steuersystem, und ich zu meinem Theile bin der Ansicht, daß diese Strömung eine berechtigte ist, aber ob sie eine bleibende sein wird, diese Frage scheint mir eine ziemlich offene zu sein, wobei wir besser thun werden, wenn wir heute dieses Werk der Reform durchzuführen als erst morgen.

Das sind im wesentlichen die Gründe, welche gegen die bilatorische Behandlung sprechen. Wir müssen das Damoklesschwert beseitigen, welches bis jetzt über der Tabakindustrie geschwebt hat. Wir können auch nicht wollen, daß infolge der durch solche Verzögerungen eingetretenen Schädigungen dieser Branche auf den Ruinen der Tabakbranche sich schließlich ein anderes Steuersystem aufbauen würde. Wenn die Sache aber so liegt, so wird es sich nur darum handeln können, welches System der Besteuerung einzuführen ist. Nachdem das Monopol zur Zeit als nicht opportun auscheiden muß, ist das Gewichtsteuersystem das einzige, welches uns bleibt. Ueber die Fabriksteuer und das Roh-tabakmonopol spreche ich kein Wort. Hierüber hat der preussische Herr Finanzminister in seiner letzten Rede das Nötigste und Angemessene bemerkt. Das Gewichtsteuersystem aber hat drei Vorzüge, welche uns wol nöthigen könnten, uns für dasselbe zu entscheiden. Einmal schließt es sich an das bestehende System am leichtesten an. Demnachst aber führt es bloß diejenigen Controlmaßregeln im Gefolge, welche überhaupt unerlässlich sind, und fordert jedenfalls einen viel geringern Controlapparat als bei allen andern Steuersystemen. Was aber die Hauptsache: dieses Gewichtsteuersystem läßt die Richtung und Entwicklung nach andern Seiten und andern Systemen zu, schließt sie nicht aus, während jedes andere System, wenn es je hindern machen sollte, dies nur unter vorhandenen Wirkungen thäte, und der Uebergang zu einem andern System möglichst wäre; deshalb, aus diesen drei maßgebenden Gesichtspunkten werden wir uns wol für das Gewichtsteuersystem entscheiden müssen.

Meine Herren! Nun fragt es sich aber im wesentlichen, nach welchen Rücksichten das zu machen ist. Hierbei kommen vor allem in Betracht die Höhe der Sätze, das Litzverhältniß derselben, das Subject der Steuer. Gestatten Sie mir über diese drei Punkte noch eine kurze Ausführung. Der Abg. v. Marschall hat bemerkt, daß die Höhe der Sätze eigentlich das Wesentlichste und das Elementarste wäre. Ich bin nun zunächst der Meinung, daß sich die Höhe der Sätze wesentlich bestimmen wird durch die Frage: Welche Summe will man aus dem Tabak erzielen und bis zu welcher Höhe ist dieser Artikel tragfähig? In dieser Beziehung sage ich nun, daß man einen bestimmten Anhalt hat, weiß, wenn man z. B. die Summe von 60 oder 50 Mill. M. erreichen will. Die Reichsregierung hat bei ihren Sätzen nicht eine oberflächliche Rechnung, wie Hr. v. Marschall gesagt hat, aufgemacht, sondern diese Rechnung scheint mir nach sorgfältiger Prüfung der Ziffern eine sehr richtige zu sein. Im Gegentheil bin ich der Meinung, daß bei den Sätzen von 60 und 40 Mill. M., wie das die Regierung veranschlagt hat, sich eher ein größerer Betrag ergeben wird als ein kleinerer. Meine Herren! Sollten Sie mit mir der Ansicht sein, daß mit einer geringern Summe auszukommen wäre, sollten Sie der Ansicht sein, daß die Summe von 50 Mill. M. schon reichen würde, dann werden Sie ungewiß diese Sätze verlangen können. Sie werden sie reduciren können, zurückziehen können, jedenfalls auf Sätze bis zu 50 und bis 30 M. Meine Herren, das steht fest, daß man mit solchen Zahlen jedenfalls noch ein sehr schönes finanzielles Resultat erzielen würde, und ich bin der Meinung, daß die Tabakbranche, Bau und Industrie, diese Sätze auch tragen könnte, wobei ich allerdings zu constatiren habe, daß nicht alle meine politischen Freunde diese Ansicht theilen.

Meine Herren! Ich muß offen bekennen, daß niemand in der Lage ist, mit Bestimmtheit anzugeben, welches Verhältniß eigentlich in Abticht auf die Differenz der Sätze zwischen importirtem Tabak und zwischen im Inlande producirtem Tabak das richtige ist. Das ist mehr Sache des Gefühls, der Intuition, wenn ich so sagen darf. Die Reichsregierung hat nun eine Differenz von 20 M. vorgeschlagen. Diese, meine Herren, haben für mich fast eine historische, autoritative Bedeutung. Vor einigen Jahren in dem Entwurf des Ministers Camphausen war die Differenz eigentlich nur mit 12 M. festgesetzt, dagegen wollten Bayern und Baden das Verhältniß von 22 1/2 M. für fermentirten und 42 M. für ausländischen Tabak durchsetzen, hier haben Sie also die Differenz von 19 1/2 M., und wir sollten darauf einiges Gewicht legen. Auch die Tabakinteressenten, z. B. auf der kasseler Versammlung, haben die Differenz von 20 M. als angemessen bezeichnet. Die Commission, an welche diese Vorlage doch wol gehen wird, sollte dieses sachverständige Gutachten erwägen. Diese Differenz entspricht

auch den Verhältnissen, denn Sie können aus dem Bericht ersehen, wie dieses Verhältniß sich eigentlich in der Ziffer 15 zum Ausdruck bringt. Wenn man nun die Ziffer 20 M. bringt, so bedingt man sich bereits ab von dem Preise und Verhältniß des concurrenden Tabaks — und darauf kommt es an — zu Gunsten des inländischen Tabakbaues. Meine Herren! Ich will aber damit nicht ausgesprochen haben, daß diese Frage nicht Gegenstand der sorgfältigsten Erwägung in der commissarischen Berathung werden dürfte.

Das aber, meine Herren, steht fest, wenn Sie in dieser Frage eine so immense Differenz statuiren, Sie in die Gefahr kommen, daß der inländische Tabakbau zu sehr begünstigt wird im Verhältniß zu dem importirten Tabak, und das hat dann die Wirkung einer Collision der Reichsfinanzen mit dem Tabakbau. Meine Herren! Je mehr sich der inländische Tabakbau ausdehnen würde, um so geringer würden die Einnahmen des Reiches aus der Tabaksteuer sein, das sind finanzielle Correlate in den Resultaten, welche ja lucos clarius sint. Meine Herren! Ich möchte ja der Meinung sein, daß die Feststellung dieser Differenzverhältnisse der Schwerpunkt der ganzen Frage ist, und daß dieser Schwerpunkt allerdings die sorgfältigste Behandlung in der Commission und später noch im Hause erfahren muß. Nun muß ich noch auf einen Umstand hinweisen, welcher auch schon in der Generaldiscussion auszuweisen wäre. Meine Herren! Unter dem importirten Tabak befindet sich ein großes Quantum sogenannten Stengel-tabaks über 10000 Ctr. jedes Jahr, und dieser sogenannte Stengeltabak, welcher vornehmlich zu Rauchtabak hauptsächlich im Süden verbraucht wird, hat einen Werth im Durchschnitt von 12—15 M. Es wird deshalb Gegenstand eingehender Erwägung sein müssen, ob nicht im Hinblick auf diese Sorte importirten Tabaks ein Unterschied zu machen wäre gegenüber dem sonstigen importirten Tabak.

Meine Herren! Ich weiß wohl, daß hauptsächlich zwei Hindernisse entgegenstehen, einmal ist es das finanzielle Facit, dann aber die Collision zwischen diesem importirten Tabak und der inländischen Tabakcultur. Meine Herren! Es wird sich fragen, ob diese Hindernisse nicht zu beseitigen wären und jedenfalls ist dies ein Gegenstand, der ein besonderes Interesse verlangt. Meine Herren! Es wird sodann wesentlich in Betracht zu ziehen sein das Subject der Besteuerung. Es ist dies ein Punkt, auf welchen namentlich Hr. v. Marschall schon Rücksicht genommen hat, und ich habe die Freude, in dieser Beziehung mit ihm im wesentlichen übereinzustimmen. Meine Herren! In der Vorlage, welche aus der Minister Camphausen seinerzeit gemacht hat, ist dem Subject dieser Besteuerung zu wenig Rechnung in dem Sinne getragen worden, daß eben die Steuerleistung im wesentlichen verblieb auf dem inländischen Tabakbauer, dem inländischen Planteur. Es ist nun aber ein Bedenken, welches meines Erachtens schwerer wiegt als die Frage der Sätze und sogar des Differenzverhältnisses. Diesen schon bei der Camphausen'schen Vorlage geäußerten Anregungen ist die Regierung in dem neuen Entwurfe nachgekommen in gewissem Sinne. Es wäre aber die Frage, ob wir nicht noch weiter gehen wollen. Man wird namentlich erwägen, ob nicht der Tabakbauer, sondern der erste Erwerber des Tabaks die Steuer tragen soll. Es würden damit verschiedene Bedenken, namentlich holländischer Abgeordneter, hinfällig werden. Ein bloßer Steuercredit kann das nicht helfen, die Devolution der Steuer würde aber radicale Hilfen schaffen. Doch das ist mehr technischer Natur und ich will in der Generaldebatte nur darauf hingedeutet haben.

Meine Herren! Meine politischen Freunde und ich stehen mit wenigen Ausnahmen dem Gesetzentwurf an und für sich nicht gegnerisch gegenüber, wir haben im wesentlichen das Bedürfnis, daß diese Frage der Tabaksteuerreform endlich und womöglich auf eine längere Dauer zur Lösung gebracht wird. Nun gestatten Sie mir noch einige Worte über die Lizenzsteuer und die Nachsteuer. Die erstere würde wol kaum an die Nation und vor dieses Haus getreten sein, wenn der Enquetebericht diejenigen Ergebnisse geliefert hätte, welche von ihm zu erwarten waren. In dieser Beziehung erlaube ich mir vor allem darauf zu verweisen, was ich schon vorhin bemerkt habe. Alle Lizenzsteuer ist gewissermaßen zufälligen Ursprunges, aber das muß ich constatiren, wie es die Ergänzung des Enquetematerials einerseits und die Continuität dieses Materials andererseits es gebieterisch verlangt, daß irgendeine Maßnahme in dieser Richtung getroffen wird. Lehnen wir aber die Lizenzsteuer ab, so wird das auf einem andern Wege — und ich halte solchen für möglich — zu geschehen haben. Was nun die Lizenzsteuer speziell nach ihrem Inhalte und nach ihrer technischen Seite anbelangt, so findet sie auf unserer Seite sehr wenig Sympathie, das muß ich offen aussprechen. Sie enthält namentlich darin, daß sie die Führung bestimmter Geschäftsbücher und deren Einsicht durch die Steuerbeamten fordert, eine solche Summe von Dium, daß man sich vor allem die Frage vorlegen muß: ist die Lizenzsteuer den Vor wert, den sie eigentlich herausfordert? Meine Herren, in finanzieller Beziehung entschieden nicht, denn in dieser Hinsicht bringt sie bloß, wie Sie wissen, ungefähr die Summe von 3 Mill. und in Hinsicht auf die übrigen Zielpunkte kann durch andere Maßregeln ein Surrogat für sie gefunden werden. Wir bringen deshalb fast alle der Lizenzsteuer keine sonderliche Sympathie entgegen, wir sind eher geneigt, sie als eine Art Doppelbesteuerung abzulehnen. Ich bemerke aber ausdrücklich, daß nur die Mehrheit meiner Freunde diesen Standpunkt theilt.

Die eigentliche Frage in dieser gesetzgeberischen Arbeit ist aber die Nachbesteuerung, die crux der ganzen beglücklichen Gesetzgebung. Es ist ja unbestreitbar neuerdings eine ungeheure Menge Tabak eingeführt worden, seit dem 1. Juli 1877 3 Mill. Ctr., das Bedürfnis für etwa sieben Viertel Jahre. Das kann man gelten lassen als außerordentliche Einfuhr, es bleiben aber immer noch 1,200,000 Ctr. gewöhnlicher Import ohne die Absicht, der höhern Besteuerung vorzuzukommen. Es werden nun sowohl mit als ohne Nachsteuer doch gewisse Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten unvermeidlich sein, und es ist schwer zu sagen, ob das mehr der Fall ist mit oder ohne Nachsteuer. Gegen Eins möchte ich mich aber doch bestimmt ausdrücken, zunächst nur für meinen Theil, ein großer Theil meiner Freunde steht auf einem andern Standpunkte. Meine Herren! Wenn man sich so sehr auf den Rechtsstandpunkt, namentlich unter Berufung auf das bekannte Gutachten des Professors Bluntschli stellen zu dürfen glaubt, so scheint man mir doch ziemlich in der Irre zu sein; die rein civilistische Auffassung in dieser Steuer-

frage scheint mir nicht der entscheidende Gesichtspunkt zu sein.

Meine Herren! Wenn der Staat Kraft seines jus eminens eine Steuer für notwendig hält, so können Sie das nicht an der Hand des Privatcodex behandeln. Es sind denn auch schon Fälle da, wie der preussische Herr Finanzminister selber ausgeführt hat, welche hier gewissermaßen einen Vorgang geben, demnachst aber muß dagegen betont werden, daß diese Steuer ja eine Consumsteuer ist, daß hier der Tabak nur ein Mittel zum Ziele ist. Meine Herren! Was eigentlich besteuert wird, ist das Rauchen, und ich kann zwar zugeben, daß die Devolution der Steuer nicht vollständig zur Zeit gesungen dürfte auf das Publikum, das hängt namentlich hier, wie jede Devolution einer Steuer, von der Totalität der Verhältnisse zur Zeit der Einführung der Steuer ab, und hier muß ich zugeben, daß die gegenwärtige Zeit sehr schwer dazu angethan wäre, die ganze Steuer, wie sie die Nachsteuer bringen würde, auf die Consumenten zu devolviren. (Sehr wahr!) Meine Herren! Es ist auch richtig, daß die Fabrikanten, da sie für den Fall einer so bedeutenden Steuererhöhung den Geschmack des Publikums und das Bedürfnis desselben nicht im voraus diagnosticiren können, in eine große Zwangslage geführt werden, es kann das nicht bestritten werden und soll nicht bestritten werden, und es ist dies gerade ein Hauptmotiv, welches gegen die Nachbesteuerung spricht.

Es sind dann auch eine große Anzahl meiner politischen Freunde entschiedene Gegner der Nachbesteuerung, während ein anderer Theil sich mehr im Princip für dieselbe entscheiden dürfte. Nun muß ich vor allem aber bemerken, daß jedenfalls die Sätze dieser Nachbesteuerung mir zu hoch gegriffen zu sein scheinen; die Sätze würden sich aber von selbst erniedrigen, wenn Sie die Sätze des Steuerprogramms erniedrigen. Demnachst ist weiter zu erwägen, ob nicht die Tabakfabrikanten aus der Nachbesteuerung auszuscheiden wären und ob nicht eine gleiche Behandlung des inländischen und des importirten Tabaks einzutreten hätte. (Sehr richtig!) Diese Gesichtspunkte vermögen die Schrecken der Nachbesteuerung wesentlich zu mildern. Man wird wol auch schließlich den Boden der Vermittelung in dieser Frage finden. So viel steht aber fest, daß es höchst bedenklich ist nicht bloß vom reichsfinanziellen Standpunkte aus, gar keine Nachsteuer eintreten zu lassen. Denn Sie werden es nicht an der Hand haben, daß, wenn das Gesetz draußen seine Wirkung thut, doch die Fabrikanten, die sich übermäßig vorsehen haben, schließlich die Preise auch unter dem Druck der Concurrenz bis zu einem gewissen Grade zu machen im Stande sind, und wenn diese Eventualität eintreten würde, wäre das der Fall, daß der Reichsfinanzen kein Geld hätte, das Publikum es aber zu bezahlen hätte. Auch diese Eventualität müssen wir scharf ins Auge fassen. Im übrigen ist dieser Gegenstand ja wesentlich derart, daß er die sorgfältigste commissarische Berathung herausfordert. Einen Punkt aber muß ich noch besonders betonen. Meine Herren! Wenn Sie die Nachbesteuerung ablehnen sollten zu Gunsten der Fabrikation, dann bleibt nichts anderes übrig, wenn Sie überhaupt die Concurrenz- und Verlaufsbarkeit des inländischen Tabaks aufrecht erhalten wollen, daß Sie auch zu Gunsten des inländischen Tabakbaues eine Remission, eine Ermäßigung, vielleicht sogar eine Befreiung des höhern Steuerbetrags auf eine bestimmte Zeit eintreten lassen. (Sehr richtig!) Meine Herren! Dieser Hauptpunkt wird bei der endgültigen Feststellung des Gesetzes ins Auge zu fassen sein. Unter allen Umständen scheint es angemessen, und das wünschen ja die Herren Fabrikanten selbst, daß in aller Eile eine Steuererhöhung eintritt. Der preussische Finanzminister hat zwar in seiner Rede geglaubt, die Regierung habe nicht das Recht gehabt, diese Warnungstafel selber aufzustellen. Ich bin anderer Ansicht und es ist mir fast vorgekommen wie eine Art Vertheidigung von Seiten der Regierungstheorie in Abticht auf diesen wichtigen Punkt.

Am Ende meiner Ausführungen angelangt, möchte ich wünschen und hoffen, daß dieses große und schwierige Werk der Tabaksteuerreform in der Weise sich vollziehen möge, daß das neue Gesetz tüchtig und geeignet sei, eine wirklich relative Gleichheit unter den indirecten Steuerquellen des Deutschen Reiches herzustellen und auch die hauptsächlichsten Fragen dieser großen Interessen zu allseitiger Befriedigung zu gestalten. (Lebhafte Beifälle rechts.)

Abg. Weier-Schaumburg-Lippe: Schon seit 1868 beschäftigt die Tabaksteuer den Reichstag, und schon seit dieser Zeit habe ich mich mit derselben angelegentlich befaßt; ich kenne weiter die Verhältnisse unserer und der amerikanischen Tabakindustrie sehr genau, dies wird Ihnen meine Legitimation beweisen, in dieser Sache das Wort zu nehmen. Ich folge dabei den Ausführungen des Hrn. Finanzministers Hobrecht aus der letzten Sitzung. Was zunächst das Monopol angeht, so trug dieses in Frankreich ja freilich einmal 80 Mill. Frs.; aber erst nachdem es 35 Jahre bestanden hatte, und auch wir würden analog lange Jahre zu warten haben, ehe uns das Monopol nennenswerthe finanzielle Hilfe leisten könnte. Vom Roh-tabakmonopol glaube ich gar nicht, daß es bei uns überhaupt durchführbar wäre. Die Fabriksteuer hat ja den großen Vorzug, daß die Steuer sich dadurch, daß sie erst gezahlt wird, wenn die Waare verkauft ist und also consumirt wird, zu einer richtigen Consumtionssteuer entwickeln würde, aber es würde mir doch ausichtslos erscheinen, diese Steuer zu beantragen, und ich bin der Meinung, lieber etwas, das uns ein wenig schlechter scheint, zu acceptiren, als daß die Unruhe in Handel und Verkehr noch länger fortdauere. Bei seinen Bemerkungen über die Gewichtsteuer hat sich der Herr Finanzminister darin geirrt, daß er den ganzen Arbeitslohn, Transportkosten etc. auch zum Gewinn der Fabrikanten rechnete. Der Gewinn wird etwa 65 Mill. betragen, die sich auf 3800 Personen verteilen, sodas auf die Person 1900 M. kommen. Darauf nun eine Steuer von 20—25 Proc. legen zu wollen, ist etwas hoch, denn so viel wird die Steuer in Verbindung mit der verminderten Consumtion betragen. Ich komme zu der Mischung dem inländischen und dem fremdländischen Tabak festzusetzenden Zoll- und Steuerdifferenz.

Darin kann ich nun den Ausführungen des Abgeordneten für Blaubeuren, Hrn. v. Schmid, nicht beitreten; ich glaube, daß jede Steigerung der Preise der ausländischen Tabake die deutsche Tabakcultur sehr gesteigert hat. Für den Durchschnittspreis des amerikanischen Tabaks und der in Deutschland producirten Tabakmenge ergeben sich die folgenden Zahlen: im Jahre 1861 63 M. und 354000 Ctr., 1862 76 M. und 435000 Ctr., 1863 81 M. und

68000 Ctr. und 667000 Ctr. im Jahre 1867. Sumatra-Scala des Welt bemerkt Surtage ist durch den einen kleineren Bon der wird. Dies sondern vor hinter ihr. Steuer! die Waare und zwar als im Beren sie thun nicht mehr hindlichste diese rührt sollosen kmen Tabakindu das Monop obwohl es m gierung an steuer nicht daß die Ausfrage in Nachsteuer Jahren nicht ein Glück, dann wird stand hindlich und der Co Comm Finanzrath Die bis nepols und tischen Conf Systeme zu darauf, die Herren Klief auslegung Regierung schlecht beha hältnisse de Beziehung als irgend über die W eine ganze Vorschlag g zu diesen n seit in diese sein, daß i gnußt sein von 20 M. das frühere lag einem aus genügt erhalten, f Anreiz zur Der fer hart formul die Steuer, ber mit fe Boden bear machen; er gehen, resp Die verblin Vorschlägen Steuerzahl die Verhält Pflanzer lo er hat ihn selbst ferme dies so, dar ist befreit. ist Anstoß eine Hinaus hat diese P die Pflanze nicht gesagt creditirt wer und irgend werden. H erinnert, n Steuer hastig; hastba langt, daß aber, dann als Strafe. werth, darü lich erreiche Einföhrung andern Ein Nagen in g sicht auf E gierung zu Man ha dauert, daß darüber wir werden. U (Finanzmini die derselbe ich, daß di Arbeiten de sicht genom Copie einer nach der H z. B. Engl solchen Umf wurf, sie bi Monopol; das Monop mungen. Gegen d worden; be

Gefährdung... die das nicht... Finanzminister... einen Vor... tont werden... das hier der... Herr! Was... und ich kann... nicht voll... ublikum, das... einer Steuer... er Einführung... die gegen... e, die ganz... auf die Con... e Herren! Es... für den Fall... beschmaß des... t im voraus... lage geführt... und soll nicht... Hauptmotiv... mer politischen... ung, während... dieselbe ent... ber bemerkte... r mir zu hoch... sich aber von... erprogramm... ob nicht die... auszuscheiden... des inländi... hütte. (Sehr... Schreden der... wird wol auch... Frage finden... fentlich ist nicht... keine Nach... er nicht an... seine Wir... mäßig vorge... dem Trade... u machen im... treten würde... t Selbst hätte... tiefe Eventual... übrigen ist... die sorgfält... Einen Punkt... erren! Wenn... Gunsten der... wenn Sie... keit des in... daß Sie auch... ne Remission... eitung des seit... eintreten... Hauptpunkt... des ins Auge... angemessen... selbst, daß in... erpreußische... daß die Re... arnungstafel... id es ist mir... von selten... tigen Punkt... , möchte ich... wierige Wert... zichen möge... eine wirklich... quellen des... pftschlichten... Befriedigung

68000 Cr., 1864 72 R. und 676000 Cr., 1865 69 R. und 667000 Cr., 1866 63 R. und 663000 Cr. im Jahre 1867 56 R. und 630000 Cr. In Bezug auf Sumatra- und Java-Tabak, Kentucky u. ließe sich diese Scala des weitern darlegen. Ich will bei dieser Gelegenheit bemerken, daß meine Heimat Bremen nicht für die Zeit ist, es ist viel zu national gestimmt, als daß es durch den Zuschuß der Thore nach Selben versuchen sollte, einen kleinen Gewinn für sich zu erhalten. (Beifall links.) Von der beantragten Lizenzsteuer hoffe ich, daß sie fallen wird. Diese ist nicht bloß zu veragatorisch und inquisitorisch, sondern vor allem würde doch immer die Industrie denken, hinter ihr lauert das Monopol. Nun endlich die Nachsteuer! Es ist ja richtig, daß alle Tabakfabrikanten auf die Wahrscheinlichkeit der Tabaksteuer hin spekulirt haben, und zwar meines Erachtens die kleineren und mittleren mehr als im Verhältnis die großen Fabrikanten; aber das mußten sie thun, weil sonst sicher zwei Drittel der Fabrikanten nicht mehr in der Lage sein würden, ihren Zahlungsverbindlichkeiten gerecht zu werden. Eine Nachsteuer würde diese ruiniren, würde einen Nothstand schaffen, über dessen totalen Umfang wir uns heute gar keine Vorstellung machen können. Den Gedanken aber, daß man erst unsere Tabakindustrie ruiniren wolle, um dann auf den Ruinen das Monopol aufzubauen, halte ich für ganz unmöglich, obwohl es mir zugetragen ist. Ich hoffe, daß Haus und Regierung an der Durchführung der Lizenz und der Nachsteuer nicht festhalten werden, im übrigen aber hoffe ich, daß die Angelegenheit der Tabaksteuer nun endlich zum Austrage kommen möge, und wenn infolge der ausfallenden Nachsteuer der Ertrag der Tabaksteuer in den nächsten Jahren nichts Erhebliches einbringt, so betrachte ich das für ein Glück, nicht für einen bedauerlichen Umstand. Denn dann wird es möglich sein, den alten in den neuen Zustand hinüberzuführen ohne alle große Störungen der Preise und der Conjunction. (Beifall links.)

Commissar zum Bundesrathe preußischer Geh. Finanzrath Schomer:

Die bisherigen Redner sind nach Betrachtung des Monopols und der Fabriksteuer übereinstimmend über die praktischen Consequenzen gekommen, daß gegenwärtig keine dieser Systeme zur Einführung geeignet sei. Ich verzichte deshalb darauf, auf diesen Theil der Bemerkungen einzugehen. Die Herren Kiefer und Frhr. v. Marshall sind von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Vorlage der verbündeten Regierungen die Interessen des Tabakbauers vorzugsweise schlecht behandle und nicht genügend Rücksicht auf die Verhältnisse der Pflanzler nehme. Meine Herren! In dieser Beziehung ist ja gerade die jetzige Vorlage weiter gegangen als irgendeine frühere; sie geht namentlich weit hinaus über die Vorschläge der Enquete-commission, sie gewährt eine ganze Reihe von Erleichterungen, welche jene nicht in Vorschlag gebracht hat. Die verbündeten Regierungen sind zu diesen weitgehenden Vorschlägen gekommen, um Einigkeit in dieser Beziehung herzustellen, und in dem Bewußtsein, daß damit den Interessen der Pflanzler vollkommen genügt sein würde. Die Vorlage gewährt eine Differenz von 20 R. für den Centner inländischen Tabak; zieht man das frühere Verhältnis in Betracht, so entspricht dieser Rückschritt einem Hellschuge von annähernd 100 Proc., was durchaus genügt, um den inländischen Tabakbau nicht nur zu erhalten, sondern, wie auch Dr. Meier hofft, noch neuen Anreiz zur Vermehrung zu geben.

Der fernere Vorwurf, als ob die Bedingungen besonders hart formulirt worden seien in Bezug auf die Haftung für die Steuer, ist ebenso haltlos. Man sagt, der arme Mann, der mit seinem Fleiß und seiner Intelligenz den harten Boden bearbeitet, ist nicht in der Lage, große Ausgaben zu machen; er muß bei Vorauszahlung der Steuer zu Grunde gehen, resp. den Händlern völlig in die Hände gerathen. Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß nach den Vorschlägen der Vorlage der eigentliche Pflanzler nicht zur Steuerzahlung herangezogen werden soll. Jetzt liegen ja die Verhältnisse so, daß zur Zeit der Steuererlegung der Pflanzler lange nicht mehr im Besitze seines Tabaks ist; er hat ihn verkauft und verkaufen müssen, weil er nicht selbst fermentiren kann und die Zeit dazu heranrückt; bleibt dies so, dann muß jeder Händler eintreten und der Pflanzler ist befreit. Auch an dem Fälligkeitsstermin, dem 31. März, ist Anstoß genommen, indes enthält dieser Termin bereits eine Hinanschiebung gegen den bestehenden Zustand. Man hat die Fixirung falsch aufgefaßt als einen Druck gegen die Pflanzler. Das soll sie nicht sein. Es ist ja im Gesetze nicht gesagt, daß nicht auch über diesen Termin hinaus creditirt werden kann, dies ist also keineswegs ausgeschlossen, und irgendein Fälligkeitsstermin mußte doch angenommen werden. Hr. v. Marshall hat an das türkische Reglement erinnert, wonach die Pflanzler dort überall nicht für die Steuer haftbar sein sollen. Diese Anführung ist nicht richtig; haftbar ist er auch dort, es wird ihm nur nicht abverlangt, daß er zahlen soll, ehe er verkauft hat. Verkauft er aber, dann muß er zahlen, zuweilen sogar das Doppelte als Strafe. Ob ein solcher Zustand bei uns wünschenswerth, darüber wird im Plenum sich eine Einigung schwerlich erreichen lassen; nur möchte ich betonen, daß durch Einführung dieses Systems eine Menge von Control- und andern Einrichtungen nöthig werden, die zu dem erwarteten Nutzen in gar keinem Verhältnis stehen. Nur die Rücksicht auf Ersparung von Controleeinrichtungen hat die Regierung zu den von ihr gemachten Vorschlägen geführt.

Man hat die Höhe der Sätze bemängelt sowie auch beantragt, daß auf Stengel keine Rücksicht genommen ist, darüber wird in der Commission weiterer Aufschluß gegeben werden. Ueber die Lizenzsteuer hat mein verehrter Chef (Finanzminister Sobrecht) schon die Gesichtspunkte dargelegt, die derselben zu Grunde liegen. Hr. v. Marshall erwiderte ich, daß die Lizenzsteuer keineswegs eine Fortsetzung der Arbeiten der Enquete-commission, auch ist sie nicht in Aussicht genommen nach dem Vorgange von Rußland, als Copie einer Einrichtung eines barbarischen Landes, sondern nach der Art der Gesetzgebung fast sämtlicher Staaten, z. B. Englands, die das Monopol nicht haben. Unter solchen Umständen trifft diese Steuer auch nicht der Vorwurf, sie bilde nur eine Vorbereitung zur Einführung des Monopols; in England z. B. denkt man nicht daran, das Monopol einzuführen, und hat ganz ähnliche Bestimmungen.

Gegen die Nachsteuer sind ebenfalls Bedenken erhoben worden; der Herr Vorredner stellt das Bild so dar, daß

die Händler successive den Preis verteuern und das Publikum allmählich sich daran gewöhnen lassen werden. Ich fürchte sehr, die Herren Fabrikanten werden nicht so procedere und dürften zum Theil dazu gar nicht in der Lage sein; die einen, die mehr spekulirt haben als die andern, werden billiger verkaufen können, weil ihre Vorräthe länger reichen, die andern aber werden theurer verkaufen und den Vortheil in ihre eigene Tasche stecken, der sonst der Reichskasse zugute gekommen wäre. Was die Rückvergütung betrifft, so soll sie namentlich für den Export nach der Schweiz gewährt, dagegen nach den neuen Steuerfällen neu geregelt werden. Dem Bundesrathe soll überlassen bleiben, den Termin des Eintretens der Rückvergütungen zu fixiren, und wird das natürlich erst geschehen, wenn die alten Vorräthe aufgearbeitet sind. (Beifall.)

Abg. Dr. Vender-Baden (Centrum):

Die Vorlage hat in den Kreisen der Tabakbauer die größte Erregung hervorgerufen, und ich kann constatiren, daß das nicht infolge künstlicher Agitation geschehen ist, sondern diese Landwirtschaft sieht die Vorlage fast als ein Verbot der Fortsetzung des inländischen Tabakbaues an. Man klagt über das Danieberliegen der Industrie, aber die Landwirtschaft und ganz besonders der Tabakbau bedarf noch viel mehr des Schutzes. Gerade kleinere Leute bauen in meiner Heimat (Baden) den Tabak, und diese würden durch die Annahme, resp. Ausführung der Vorlage ruiniert sein. Zunächst wird der Handel und die Fabrication, wenn die hohen Sätze der Vorlage bewilligt werden, durch die bedeutende Verminderung des Consums, welche nothwendigerweise erfolgen muß, geschädigt. Dadurch wird die Nachfrage nach inländischem Tabak geringer, dieser Tabak noch schlechter bezahlt werden, und dabei soll er die hohe Steuer tragen. Ebenso ist die in der Vorlage für den Tabakbauer vorgeschlagene Haftpflicht in Bezug auf die Steuer für mich unannehmbar. Auch das Verhältnis der Besteuerung des inländischen und ausländischen Tabaks würde nach diesem Gesetze derart sein, daß man die Vorlage verwerfen muß. Dieses Mißverhältnis würde bewirken, daß die Steuer für eine inländische 2-Pfeennigcigarre und eine theuere Havana dieselbe wäre. Der Preis der ersten würde sich verdoppeln, während der Raucher von importirten Cigarren den Zoll gar nicht empfinden würde. Die Interessen der Tabakbauer, der Händler und Fabrikanten sind aber durchaus solidarisch, und Hr. v. Schmidt thut uns unrecht, wenn er mir und meinen badischen Landesleuten Localpatriotismus vorwirft. Auch ich bin der Ansicht, daß eine endgültige, entscheidende Beschlußnahme nothwendig ist. Aber keinesfalls würde ich darum der Lizenzsteuer zustimmen können, und ebenso meine ich, daß Landwirtschaft und Handel in Hand gehen müssen, um die Gefahr der Nachbesteuerung abzumenden. Vom Standpunkte der ausgeübten Gerechtigkeit aus, hoffe ich, wird die Commission bemüht sein, den richtigen Weg zu finden, um endlich die Beunruhigung von den Interessenten zu nehmen und zu verhindern, daß Tabakbau, Fabrication und Handel in Deutschland untergehe.

Abg. Frische:

Wir sind der Meinung, daß die Bedürfnisse des Reiches sehr gut gedeckt werden können, wenn man im Etat und besonders im Militäretat Ersparnisse einführen läßt, und daß es nicht nöthig ist, immer mehr Industriezweige durch Steuern zu brücken. Wenn die indirecte Besteuerung so eingeführt wird, wie es Fürst Bismarck will, dann werden eigentlich die Arbeiter und Beamten die Steuern allein tragen, diejenige Klasse von Leuten, von denen der Herr Reichsanwalt sagt, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie spinnen nicht, und doch geben sie gut gefeilet. Ja, die Kleidung wird dann bald sehr sehr abgemindert werden, wenn die Bestehenden steuerfrei, und die Bestlofen allein besteuert sind. Wir verlangen für alle gleiche Rechte, die Pflichten aber sollen nicht gleich, sondern bemessen werden nach der Kraft und Leistungsfähigkeit der einzelnen. Die Tabakindustrie liegt ganz außerordentlich danieder, die Arbeitslöhne sind auf die Hälfte der früheren Höhe reducirt, da ist es doch traurig, daß auf die Branche jetzt eine neue und noch dazu so außerordentlich hohe Steuer gelegt werden soll. Wenn man schon eine höhere Steuer einführen will, dann müssen die Sätze, welche die Vorlage anfängt, doch bedeutend herabgesetzt werden. Die Nachsteuer muß meines Erachtens eingeführt werden, denn die reichen Fabrikanten und Händler haben in hohem Grade speculirt, die kleineren Leute, denen dazu die Mittel fehlten, würden ohne Einführung der Nachbesteuerung sämmtlich ruiniert sein. Die Lizenzsteuer ist ein Uebling, welche man nicht einführen darf.

Die Tabakarbeiter werden aber nicht nur durch allgemeine ungünstige Conjunction, sondern durch eine unerlaubte Concurrenz geschädigt. Während Laufende von Arbeitern brotlos sind, werden viele Hunderte im Zuchtbause für einen Preis beschäftigt, für welchen freilich ein freier Mann nicht arbeiten kann. Dadurch werden die Unternehmer reicher, die Arbeiter immer ärmer. Viele Arbeiter würden wahrhaftig lieber ins Zuchtbause gehen, wenn sie sicher wären, ihr Brot zu haben. Ich kann im ganzen nur sagen, wenn Sie die Vorlage annehmen, haben Sie eine der traurigsten Gesetze schlimmster Art beschloffen.

Abg. Dr. Buhl:

Was zunächst die Nachbesteuerung anlangt, so muß auf sie entweder ganz verzichtet oder mindestens muß der inländische und ausländische Tabak verschieden behandelt werden. Ich bin zudem der Ansicht, daß die Tabakindustrie nicht in der Lage ist, so schnell ihr Betriebskapital in dem Grade zu erhöhen, als es nöthig ist, wenn sie die beantragte hohe Steuer trägt. Darum glaube ich, wäre es das Zweckmäßigste, einen Uebergangszustand zu schaffen, so daß die Steuer vielleicht vorläufig um jährlich 5 R. steigen würde. Was die Schmerzen der Landwirtschaft anlangt, so haben dieselben ja auf allen Seiten wohlwollende Beachtung gefunden. In jedem Fall muß sie von der Haftpflicht für die Steuer befreit werden. Aber auch die Controle muß erlichtert werden. Die Lizenzsteuer kann ich auch nicht beschwören. Jedemfalls ist es eine dringende Nothwendigkeit im Interesse der ganzen Tabakindustrie, Bau, Handel und Fabrication, daß endlich die Tabaksteuerfrage definitiv geregelt werde.

Abg. Kopper-Mannheim (Demokrat) kritisiert die Vorlage unter großer Theilnahmslosigkeit des Hauses in ab-

sprechender Weise, findet die Steuererhöfung entweder überflüssig oder zu hoch und prophezeit den Untergang der ganzen Industrie.

Abg. v. Puttkamer-Löwenberg hält mit dem Abg. Meier ebenfalls dafür, daß eine baldige Regelung der Tabaksteuer dringend geboten sei:

Wenn wir heute vor der schweren Aufgabe stehen, legitime Interessen in Einklang zu bringen mit dem finanziellen Bedürfnisse des Reiches, so blühen wir damit etwas, was wir ein halbes Jahrhundert hindurch versäumt haben: wir hätten die Frage der Tabaksteuer eher regeln müssen. Von der neuen Vorlage gestehe ich, daß ihre Form für mich nicht sehr viel Verführerisches hat, und nur die Zwangslage, in dieser Session etwas zu Stande zu bringen, macht mir diese Kost einigmaßen schmackhaft. Ein System, das hochwertige Erzeugnisse mit 3-4, aber minderwertige mit 100-200 Proc. besteuert und nur dem Gewichte nach die Steuer festsetzt, hat keinen Anspruch auf den Namen einer rationalen Steuer; aber wir wissen, daß wir etwas anderes dafür nicht in dieser Session werden erreichen können. Der Bundesrath legt uns, wie Dr. Sobrecht ausgeführt hat, einstimmig die Gewichtsteuer vor, und wir werden uns in diese Nothlage fügen müssen. Meines Erachtens hieße es der Vorlage ihren finanziellen Werth rauben, wenn man den Eingangszoll für ausländischen Tabak wesentlich herabsetzen wollte, und ich werde dafür eintreten, daß die vorgeschlagenen 120 R. für je 100 Kilogramm aufrecht erhalten bleiben. Trotzdem nun der Entwurf anscheinend den Tabakbau im Inlande begünstigt, ist es doch leicht möglich, daß sich ein Kampf entspinnt zwischen dem inländischen Tabakpflanzler und seinem Abnehmer, und daß dem inländischen Producenten der ganze Bau verleidet wird. Wir werden Bedacht nehmen müssen, ob wir hier nicht eine Schutzmaßregel finden können. Doch das gehört nicht der General-, sondern der Specialdebatte an.

Auf eine Tabaksteuer ganz zu verzichten, sehe ich mich außer Stande, denn wir dürfen der illegitimen Speculation nicht noch unsern Stempel der Legalität aufdrücken, wir dürfen nicht zwei Jahre auf den Ertrag warten, den wir dem Reiche mit diesem Gesetze sichern wollen.

Der Redner nimmt Gelegenheit, wegen der Steuerreform die neulich vom Abg. Lasker vorgetragenen Ansichten über die Grundsteuerverhältnisse zu beleuchten und weist auf Grund seiner amtlichen Thätigkeit nach, daß der Grundbesitz nicht für die Grundsteuer entschädigt sei. Es sei sehr gefährlich, andere Leute der Unkenntniß der preussischen Gesetze zu geihen, wenn man selbst darin nicht sehr sicher sei und die Sache nur aus der Vogelperspective betrachte. Angesichts der Nothlage, in der sich Grundbesitzer und Gemeinden in gleichem Maße befinden, ist es Aufgabe der Gesetzgebung, zu helfen, und sie kann es. Alles das drängt uns zum Ausbau des indirecten Steuersystems bis zu dem Grade, daß ganz lästige und drückende Steuern in den Einzelstaaten beseitigt werden können. Streben wir diesem Ziele zu, so haben wir mitgewirkt bei einer wahrhaft heilsamen Reform. (Bravo! rechts.)

Die Generaldiscussion wird hierauf geschlossen.

Abg. Richter-Hagen constatirt hierauf ausdrücklich, daß die Fortschrittspartei in der zweitägigen Debatte nicht zum Worte gekommen sei.

Abg. Dr. Lasker bemerkt persönlich, daß er vom Abg. v. Puttkamer hinsichtlich der Aufhebung der Grundsteuer und der Schenkung von 1 Milliarde an den Grundbesitz mißverstanden sei und wird demselben ein Rendezvous bei der Debatte über die Kornzölle geben.

Abg. v. Puttkamer-Löwenberg verliest darauf den Text der bezüglichen Stelle der Laskerschen Rede aus dem amtlichen Stenogramm, welcher die Richtigkeit der Citate beweist.

Die Vorlage wird darauf an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Danach wird die Sitzung vertagt auf Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen, Petitionsberichte, kleinere Vorlagen.

Die Abtheilungen werden am Schluß der nächsten Plenarsitzung zur Wahl der drei Commissionen zusammengetreten.

Deutsches Reich.

× Berlin, 12. Mai. Ein bekannter Sensationscorrespondent berichtet von angeblichen Verhandlungen zwischen Bismarck und Windthorst, und weiß bereits genau die Grundlagen anzugeben, auf welchen der Führer des Centrums ein Bündniß mit der Regierung abzuschließen bereit ist. In ununterrichteten Kreisen weiß man, daß solche Verhandlungen weder vorgekommen sind noch in Aussicht stehen.

— Der Kaiser empfing am 11. Mai den Präsidenten des Reichsgerichts Dr. Simson.

— Der Reichstagsabgeordnete Hasselmann bemerkt in einer Zuschrift an die Berliner Zeitung ganz entschieden die Noth, daß er aus der socialdemokratischen Partei ausgeschieden sei.

— Eine freie Commission unter Führung der Abg. Frhr. v. Mirbach und Günther-Sachsen bereitet, der Kreuzzeitung zufolge, Anträge auf Erhöhung der Getreidezölle vor.

— Der Bundesrath hielt am 10. Mai eine Plenarsitzung unter dem Vorsitze des Präsidenten des Reichsanzleramts, Staatsministers Posmann:

Nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde Mittheilung gemacht von der erfolgten Ernennung des großherzoglich hessischen Regierungsraths Schulz zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrathe. Zur Vorlage kamen Schreiben des Präsidenten des Reichstages

betreffend Beschlüsse des Reichstages über: a) Petitionen bezüglich des Entwurfs eines Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, b) Petitionen betreffend die Weinfabrication, c) den Gesetzentwurf betreffend die Verteilung der Matricularbeiträge für 1879/80, d) den Gesetzentwurf betreffend die Erwerbung der königlich preussischen Staatsdruckerei für das Reich, e) den Gesetzentwurf betreffend Festsetzung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1879/80. Vorlagen betreffend: a) die anderweitige Regulierung der Verhältnisse und Einrichtungen im brennlichen Zoll- und Freihafegebiet, b) den Entwurf eines Gesetzes über die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets, c) den Entwurf eines Gesetzes wegen provisorischer Einführung von Aenderungen des Zolltarifs, d) eine Beschwerde über unbegründete Anforderungen der Zollverwaltung an die Rheinische Eisenbahngesellschaft, e) den Entwurf eines Gesetzes wegen Festsetzung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1879/80, wurden den bezüglichen Ausschüssen überwiesen. Der Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln etc. wurde in der vom Reichstage beschlossenen Fassung genehmigt. Dierauf wurde Beschluß gefaßt über das Pensionsverhältnis mehrerer Beamten der Postverwaltung. Ausschüsseberichte wurden erstattet über: a) den Entwurf eines Nachtrags zur Geschäftsordnung für das Oberseeramt; der Entwurf wurde genehmigt, b) den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Spinnereien nebst den darauf bezüglichen Petitionen; auch dieser Entwurf wurde genehmigt, wodurch die betreffenden Petitionen ihre Erledigung finden, c) die Beschlüsse des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen zu den Entwürfen von Gesetzen über das niedere Unterrichtswesen und über die Beschränkung der Baufreiheit in den neuen Stadttheilen zu Straßburg; beide Gesetzentwürfe wurden in der vom Landesausschuß beschlossenen Fassung genehmigt. Endlich wurde eine Eingabe des Directoriums des deutschen Apothekervereins betreffend das bei Abgabe von Arzneien zu beobachtende Verfahren vorgelegt und dem betheiligten Ausschusse überwiesen.

Zur Donnerstagssitzung des Reichstages bemerkt die „Germania“: „Die gereizte Polemik zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Dr. Passer wird selbstverständlich in Reichstagskreisen vielfach besprochen. Die Haltung, welche der Präsident eingenommen, findet fast ungetheilten Beifall. Nach den letzten Worten des Reichskanzlers zu urtheilen wird die Sache damit kaum abgeschlossen sein, da sie in die Frage greift, ob die Disciplinargewalt des Präsidenten sich auch auf die Mitglieder des Bundesrathes erstreckt. Die Position des Bundesrathes ist angeblich gerade hierin nach dem Vorgange mit dem Geheimrath Liebmann eine wenig glänzige.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht eine nothgedrungene Erklärung der berliner Maschinenbauactiengesellschaft Schwarzkopff, worin dieselbe die Behauptung Richter's in der Reichstagsitzung vom 5. Mai, daß sie noch vor einigen Wochen Locomotiven an die Warschau-Wiener Bahn 8500 M. billiger als an die Oberschlesische Bahn verkauft habe, für absolut unwahr erklärt.

Feldmarschall Graf Moltke hat auf eine aus Remel gegen den neuen Zolltarif von 2000 Wählern an ihn gefandte Adresse an den Stadtverordnetenvorsteher Jacher nachstehendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 29. April. Ew. Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom 19. April ist mir heute zugegangen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Interessen des Handels, der Schifffahrt und des Gewerbes in Remel durch Einführung von Zöllen, insbesondere auf Holz, Getreide und Kohle, empfindlich berührt werden. Ich darf nicht unterlassen, mitzutheilen, daß noch unterm 26. April mir ein anderes Schreiben zugegangen ist, ebenfalls unterzeichnet von mehreren Hundert meiner Wähler, welche nicht nur sich mit der beabsichtigten Einführung der gedachten Zölle einverstanden erklären, sondern noch ihre erhebliche Erhöhung fordern. Sie wollen daraus entnehmen, wie abweichend die Anschauungen über den bereyten Gegenstand selbst innerhalb der engen Grenzen eines und desselben Landkreises sind. Es ist unmöglich, irgendeine größere Reform im staatswirtschaftlichen Leben durchzuführen, ohne die Interessen einzelner Bevölkerungsgruppen zu verletzen. Diese Gegensätze können nur an centraler Stelle gegeneinander abgemogen und unter dem Gesichtspunkte des allgemeinen Wohles entschieden werden, wobei die von Magistrat und Stadtverordneten Remels an den Reichstag und von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft an den Bundesrath gerichteten Eingaben sicherlich nicht unbeachtet bleiben werden. Ergebenst Graf Moltke, Generalfeldmarschall.

In der Kölnischen Zeitung liest man folgende berliner Correspondenz:

Ein hiesiger Geheimrath hat ausgerechnet, daß, wenn die Vorschläge der Tarifcommission zum Gesetz erhoben werden sollten, er in seiner Wirkthätigkeit jährlich 500 M. mehr ausgeben müßte. Und es ist wohl zu merken, daß sämtliche Beamtenklassen bei der großen Vermehrung des Steuerdruckes dieselben Ansprüche auf Erleichterung und Gehaltsverhöhung haben. Dazu würde aber eine riesige Summe erforderlich sein, an deren Aufbringung jetzt, wo eine abermalige Erhöhung der Militärlast schon als dunkler Punkt am Horizont steht, nicht im entferntesten zu denken ist. Die Beamten sowie alle andern Leute, die auf ein festes Einkommen angewiesen sind, müssen sich also in den Gedanken finden, daß sie die Zehne für die allgemeine Trunkenheit zu zahlen haben. Doch selbst unter denjenigen Mitgliedern der national-liberalen Partei, die zu einem Compromiß, zu mäßigen Schutzzöllen als dem kleinsten Uebel bereit sind, gibt es manche, die unter allen Umständen entschlossen sind, gegen die Steuererhöhung zu stimmen. Selbst ein Mitglied, das sonst auf der äußersten Rechten der Partei steht, Hr. v. Treitschke, hat sich so entschieden gegen die Vertheuerung der wichtigsten Volksnahrung ausgesprochen, daß er schwerlich für Korvölle stimmen kann. Holzölle und Viehzölle unterliegen kaum minder großen Bedenken. Sagte doch Friedrich der Große, als man ihm

vorschlug, einen Eingangs Zoll von 1 Thlr. auf einen gemästeten Ochsen zu legen: „Das kann ich nicht zugeben, denn der König von Preußen ist der Vormund der Armen!“

Ein Correspondent der Patrie hat in Berlin Hr. Windthorst aufgesucht und ins Verhör genommen. Das Gespräch bewegte sich indes nur um die französischen Angelegenheiten und die Ansichten des welfischen Abgeordneten über die Republik; sein Abscheu gegen die Ferry'schen Vorlagen, sein Wunsch, das legitime Königthum wiederhergestellt zu sehen, waren leicht im voraus zu errathen. Uebrigens scheint der Correspondent Hr. Windthorst, der sich der deutschen Sprache bediente, nicht immer richtig verstanden zu haben, so z. B., wenn er ihm folgende Worte in den Mund legt: „Der Socialismus ist meines Erachtens die Geißel, mit welcher die Vorführung die Völker zum Glauben zurückführen will. Obgleich ich durchaus kein überzeugter Katholik bin, würde ich doch als Staatsmann mein Hauptaugenmerk darauf richten, die Religion in ihre alte Macht wieder einzuführen.“ Da Hr. Windthorst dann weiter bemerkte, daß der Culturkampf der größte Irrthum des Reichskanzlers sei und daß dieser es bald selbst anerkennen werde, fragte der Interviewer: „Er wird also nach Canossa gehen?“ worauf Windthorst, das Gespräch abbrechend, erwiderte: „Nun, für den Augenblick wenigstens nimmt er diesen Weg noch nicht.“

Die Volks-Zeitung berichtet: „Einige Mitglieder des freien Comité für Errichtung der Canossafäule am Burgberge bei Harzburg haben kürzlich dem Fürsten Bismarck eine in prachtvoll geschnittenen mit dem fürstlichen Wappen verzierten Holzrahmen gefaßte Zeichnung dieses Denkmals zugesandt. Director Gastendyck, jetzt zu Goslar, ging dieser Tage eine Zuschrift des Reichskanzlers zu, in welcher es heißt: Ew. Hochwohlgeboren haben mir mit der naturgetreuen Abbildung des Canossafäumens und der Umgegend um so mehr Freude bereitet, als es mir bisher leider nicht vergönnt war, das Original inmitten seiner mir durch frühere Besuche des Harzes bekannten herrlichen Umgebung zu schauen. Wenn ich auch die Hoffnung nicht aufgebe, daß es mir noch beschieden sein wird, die Harzburg und dem Schimmerwald wiederzusehen, so habe ich doch im laufenden Jahre nach der Lage der Geschäfte und dem Zustande meiner Gesundheit kaum Aussicht dazu.“

In Berlin starb am 11. Mai Dr. Bernhard Wolff, einer der Mitbegründer und langjähriger Besitzer der National-Zeitung, desgleichen Begründer des allbekannten Wolff'schen Telegraphen-Bureau, im 69. Lebensjahre. Die National-Zeitung widmet ihm folgenden Nachruf:

In Berlin am 3. März 1811 geboren, der zweite Sohn eines Bankiers, widmete sich Bernhard Wolff dem medicinischen Studium. Nach dem Tode seines Vaters in literarischen und buchhändlerischen Unternehmungen thätig, gehörte er zu dem kleinen Kreise freigedienter und patriotischer Männer, aus dem die National-Zeitung (zum ersten mal am 1. April 1848) hervorging. Bernhard Wolff übernahm zunächst die geschäftliche Leitung der Zeitung und wußte durch seine Gewandtheit, sein kluges und festes Benehmen bei dem Einrücken des Generals Wrangel in Berlin im November 1848 und bei der Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt das Fortbestehen der Zeitung zu sichern, deren Besitz er im Jahre 1850 erwarb. Im Herbst des Jahres 1849 errichtete er jenes Telegraphenbureau, das erste dieser Art in Europa, welches noch heute seinen Namen trägt und welches die Zeitungspreste in der erfolgreichsten Weise umgewandelt hat. Von unermüdem Fleiß und einer unbenegbaren Energie getragen, wußte er dies ursprünglich bescheidene Unternehmen von Jahr zu Jahr auszubehnen, zu vervollkommen und durch Schwierigkeiten und Mißlichkeiten hindurch zu der Bedeutung zu führen, die es jetzt einnimmt. Im Jahre 1864 verkaufte er das Telegraphenbureau an eine noch jetzt bestehende Actiengesellschaft und war noch einige Jahre darin als Generaldirector thätig. Seit 1871 hat er sich ganz davon zurückgezogen und lebte seitdem ausschließlich seiner Lieblingsbeschäftigung, der National-Zeitung. In den Annalen der deutschen Zeitungspreste wird dieses hervorragenden Mannes Gedächtniß nicht verloren gehen. Seine Unternehmungen haben den Bedürfnissen der Neuzeit die Form geschaffen, die sie auf dem Gebiete der Presse so lange entbehrt hatten, und der politischen Literatur einen mächtigen Aufschwung gegeben. Freunde wie Gegner haben dies bereitwillig anerkannt. Diejenigen aber, die das Glück hatten, Bernhard Wolff im täglichen Umgang und Verkehr näher zu sehen, werden nicht nur die Thätigkeit, Mafellosigkeit, die hohe Bildung, das auf seinem Gebiete geniale Wissen dieses Mannes rühmend; sie bewunderten und verehrten in ihm eine seltene Verbindung von Herzengüte und Lebensflugheit, von weiser Besonnenheit, die den schwierigsten Tagen sich gewachsen zeigte, von einer Milde in der Beurtheilung der Menschen und der Dinge, die sich nie verlengte. Immer bereit zu helfen, voll Rücksicht für jedermann, von jener Freundschaft der Sitten und jener Anmuth des Geistes, die um so leichter unser Herz gewinnt, je mehr sie sich selbst vergißt, freien Sinnes, maßvoll in Wort und That, geduldig im Leiden: so steht sein Bild lebendig vor uns da und wird uns allen unvergeßlich, werth und theuer bleiben.

Thüringische Staaten. J Meiningen, 10. Mai. Der Landtag hat in seinen jüngsten zwei Sitzungen den Neubau und beziehentlich Erweiterung eines Gefangenhauses genehmigt, das Ausführungsgesetz zur Strafproceßordnung angenommen und insbesondere noch 130000 M. für ein neues Landtagsgebäude bewilligt. Dasselbe wird ein einfaches, stattliches Gebäude werden, mit Hofraum und Garten versehen; es wird außer dem Sitzungssaal und der Zuschau-

tribüne noch ein Minister-, drei Commissions- und ein Bibliothekzimmer enthalten, außerdem ist eine Wohnung für den Landtagspräsidenten und den Landtagsboten vorgesehen. Wie schon berichtet, sind die Matricularbeiträge nicht in den Reueetat eingestellt, dagegen die Einnahme von noch 29000 M. aus der französischen Kriegsschuldigung in Aussicht genommen. Der vorgelegte Etat wird, wie üblich, in Landes- und Domänenetat getrennt gehalten; ersterer schließt mit 2,620000, 80191 M. gegen das Vorjahr mehr, letzterer mit 2,075500, 15995 M. mehr, ab. Der Ueberschuß der Domänenkasse, aus welcher außer der 430000 M. betragenden Civilliste noch verschiedene Staatsausgaben gedeckt werden, fließt zur Hälfte in die Landes-, zur andern Hälfte in die herzogliche Kasse und ist im Reueetat für jeden der beiden Theile auf 257500 M. berechnet. Eine Steuererhöhung ist nicht proponirt, der Mehrbedarf soll durch Rückgriff in die gesammelten Bestände mit jährlich 239500 M. gedeckt werden.

Baiern. Der bereits erwähnte Brief Döllinger's an den Kanonikus Revin in Rom, in welchem sehr entschieden das Gerücht seiner Unterwerfung dementirt wird, lautet:

München, 4. Mai 1879. Mein lieber Revin! Ich nehme an, daß Sie Einfluß genug besitzen, um in einem der Organe der liberalen Presse als Artikel oder Entreefitte einigen Zeilen Aufnahme zu verschaffen, welche bestimmt sind, die in ganz Europa in Betreff meiner angeblichen, entweder noch in der Absicht bestehenden oder schon vollzogenen Unterwerfung unter die Decrete des Vatican's verbreiteten falschen Nachrichten zu dementiren. Ich habe weder etwas geschrieben noch etwas gethan, das irgendwie Grund zu dem in Rede stehenden Gerücht hätte geben können; die in einigen Blättern angeführten Umstände sind willkürliche Erfindungen. Es sind kaum drei Wochen her, daß ich (in der Allgemeinen Zeitung vom 6., 7. und 8. April) einen Artikel veröffentlichte, in welchem ich categorisch erklärte, daß niemand, dessen Geist eine wissenschaftliche Bildung empfangen, jemals die Decrete des Vaticanischen Concils annehmen könne. Diese letzten neun Jahre aber habe ich meine Zeit dem neuerlichen Studium aller der Fragen gewidmet, welche auf die Geschichte der Päpste und der Concile Bezug nehmen, und ich habe neuerdings das weite Gebiet der Kirchengeschichte sozusagen durchlaufen; dieses Studium nun hat zum Ergebniß gehabt, mir die unwiderleglichen Beweise für die Unwahrheit der vaticanischen Decrete zu liefern. Wenn man von mir verlangt, ich solle schwören, daß diese Lehrläge wahr seien, so habe ich dieselbe Empfindung, als wenn jemand von mir begehrte, zu schwören, daß zweimal zwei fünf und nicht vier ist.

Aufrichtig der Ihrige J. Döllinger, Dem Hochwürdigem Hr. Dr. Revin, Rector der amerikanischen Kirche von Sanct-Paul.

Aus Nürnberg vom 7. Mai wird der Volks-Zeitung berichtet: „Die Verweisung des Secondelieutenants Schenk v. Seyern vor die öffentliche Sitzung des Militärbezirksgerichts Würzburg ist nunmehr erfolgt. Das betreffende Erkenntniß zählt nicht weniger als 86 einzelne Verbrechen des Mißbrauchs der Dienstgewalt, begangen durch die Mißhandlung von Untergebenen, auf; außer dem Herrn Lieutenant sind auch noch einige Unteroffiziere vor das Militärgericht verwiesen worden, weil sie, dem Commando folgend, sich der gleichen Vergehen schuldig gemacht haben sollen. Etwa 50 Soldaten und Spielleute, außerdem eine Anzahl von Offizieren sind als Zeugen geladen, sodas die Verhandlung voraussichtlich einige Tage in Anspruch nehmen wird.“

Baden. † Aus Baden, 10. Mai. Der Professor v. Döllinger hat unterm 1. Mai d. J. an den Vorstand der Altkatholiken unsers Landes folgenden Brief gerichtet:

Ihr Anruf (es ist ein Flugblatt der altkatholischen offener Landesversammlung vom 23. März d. J. gemeint), ist ganz gut; wie weit er wirken wird, kann ich aus der Ferne natürlich nicht beurtheilen. Daß von Leo XIII. nichts von irgendwelchem Belang im Sinne einer Verbesserung der kirchlichen Lage zu erwarten sei, das stand mir fest, seitdem er den Cardinalen, sämtlichen Creaturen seines Vorgängers, erklärt hat, nichts ohne ihren Beirath und ohne ihre Zustimmung unternehmen zu wollen. Daß er einem Newman, der an Geist und Wissen so hoch über der römischen Kirche steht, zum Cardinal ernannt, ist nur dadurch begreiflich, daß die wirklichen Ansichten des Mannes in Rom nicht bekannt sind. Hätte Newman französisch, italienisch oder lateinisch geschrieben, so wüßten mehrere seiner Briefe auf dem Index. Ich bin nun seit einer Reihe von Jahren den Einflüssen des Papstthums durch alle Jahrhunderte hindurch und in allen Richtungen nachgegangen und habe besonders auch die Geschichte der einzelnen Staaten und Landeskirchen, wie sie durch Roms Einwirkung sich gestaltet, studirt. Das Ergebniß ist: Roms Einfluß ist viel schädlicher und ruinöser, als ich vor 1860 etwa auch nur geahnt hätte. In Deutschland, wenn man den Ursachen des Untergangs unsers alten Kaiserthums nachgeht, ist das mit Händen zu greifen. In den romanischen Ländern steht es noch viel schlimmer.

Elsaß-Lothringen. † Straßburg, 8. Mai. Der neue Fürst von Bulgarien, Alexander I., ist, was noch wenig bekannt sein dürfte, mütterlicherseits elsässischer Herkunft. Das Elsaßer Journal bringt hierüber heute, dank der Gefälligkeit eines Mitgliedes jener Familie, von welcher der Fürst in directer Linie abstammt, folgende interessante Mittheilungen: „Die Mutter des Fürsten von Battenberg ist die Urenkelin des protestantischen Pfarrers Heinrich Wilhelm Schwep-

penheuser von welche 1815 Tochter dieser war, kam nach herzoglich bei einer im gleichen jungen Freundschaft, Warschau von Einige Jahre eines Profef eines Erzieh der wohlhab Aus dieser eine glängen Wärdem im meral und E brachte es es adjutant des Nach dem Z dessen Kinder sin von Ba auf Befehl d verstorben bei Pfalzbur Seifenheim der Fürstin ten Alexander Bande, welch mit dem Cl

Der Kö pest vom 6. des Fürste ohne Un hervorgelief daß wenn d dadurch Ung Andererseits Rectorien ge nügen würd durch das F die deutschen thörich, wen der ungarisch deutschen In

Die Re 10. Mai: Erlaß vom Mäner als sischen Stud sberreichliche verfügte Auf befunden, a Kundgebunge Wirkungsfrei gefährlichen seines rechtlic

Aus B lung berichtet mit dem Vn geblich in S wüßte unbed

Aus R nischen Zeitu sigung, weld nichts der C Abg. Patern um; es hab bildet, deren Titel den M kann verstäc Thatsachen h Da Paternot nänär ist, so ges Gewicht.

* Paris, Debats: „D die Kostenpre well, Woll belgische, den die Kostenpre Gewebe schät fertigten Klei der Hobbßen Maschinena Vor zeiten, durch den M Absatz nach Absatz im J getrug des I betrachtet w hatte Ursach

penheuser von Rechtenbach, einer elsfässischen Gemeinde, welche 1815 der Pfalz einverleibt wurde. Eine der Töchter dieses Geistlichen, die Urgroßmutter des Fürsten, kam nach dem Tode ihres Vaters an den großherzoglich hessischen Hof in Darmstadt als Gesährtin im gleichen Alter stehenden Prinzessin. Die beiden jungen Mädchen verbanden sich in so inniger Freundschaft, daß die Prinzessin, als sie sich nach Warschau verheiratete, ihre Freundin mit sich nahm. Einige Jahre später heirathete Fr. Schweppenheuser einen Professor jener Stadt, Hrn. Hauke, Inhaber eines Erziehungsinstituts, welches von den Kindern der wohlhabendsten polnischen Familien besucht war. Aus dieser Heirath entsprangen drei Söhne, welche eine glänzende Erziehung erhielten und die höchsten Würden im Lande bekleideten. Der älteste wurde General und Kriegsminister zu Petersburg, der zweite Adjutant des Baren, der jüngste wurde Staatsrath. Nach dem Tode des Ältesten, Grafen Hauke, kamen dessen Kinder, unter denen sich auch die spätere Fürstin von Battenberg befand, nach Petersburg, wo sie auf Befehl des Baren am Hofe erzogen wurden. Der verstorbene Pfarrer Schweppenheuser von Hangweiler bei Pfalzburg und der Pfarrer Schweppenheuser von Essenheim (Nachfolger Brion's) waren beide Brüder der Fürstin von Battenberg, der Großmutter des Fürsten Alexander. Man sieht, es sind ziemlich enge Bande, welche den jetzigen Herrscher von Bulgarien mit dem Elsaß verbinden."

Österreich-Ungarn.

Der Böhmischen Zeitung schreibt man aus Budapest vom 6. Mai: „Die handelspolitischen Pläne des Fürsten Bismarck haben in ungarischen Kreisen — ohne Unterschied der Parteien — große Aufregung hervorgerufen; allgemein ist die Ansicht vorherrschend, daß wenn die betreffenden Pläne verwirklicht werden, dadurch Ungarn empfindlich getroffen werden wird. Andererseits ist man auch davon überzeugt, daß eine Retorsion gegen den deutschen Schutz Zoll Ungarn nicht möglich würde; letzteres wird ja vor der Ausbeutung durch das österreichische Monopol hauptsächlich durch die deutschen Industrieartikel geschützt; es wäre also töricht, wenn die Ungarn sich wegen der Besteuerung der ungarischen Rohproducte durch Deutschland an den deutschen Industrieartikeln rächen wollten.“

— Die Neue Freie Presse berichtet aus Wien vom 10. Mai: „Das Ministerium des Innern hat mit Erlaß vom 7. Mai dem Recurs des Stud. jur. Alfred Kshner als Obmann des Lesevereins der deutschen Studenten Wiens gegen die von der niederösterreichischen Statthalterei unterm 12. Dec. v. J. verfügte Auflösung dieses Vereins keine Folge zu geben befunden, weil der gedachte Verein durch mehrfache Rundgebungen politischer Natur seinen statutenmäßigen Wirkungsbereich überschritten hat und wegen seiner staatsgefährlichen Wirksamkeit überhaupt den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes nicht mehr entspricht.“

Schweiz.

Aus Bern vom 9. Mai wird der Böhmischen Zeitung berichtet: „Die Nachricht, Rußland unterhandele mit dem Bundesrath über die Auslieferung des angeblich in Genf weilenden Nihilisten Turikow, ist bis jetzt unbegründet.“

Italien.

Aus Rom vom 6. Mai schreibt man der Böhmischen Zeitung: „Aus der besondern Interpellationsfrage, welche gestern Morgen stattgefunden hat, ist nichts der Erwähnung werth als eine Aeußerung des Abg. Paternostro: „In Palermo läuft das Gerücht um, es habe sich eine geheime Gesellschaft gebildet, deren Zwecke leicht zu errathen sind, da sie zum Titel den Namen Passanante genommen hat. Ich kann versichern, daß, wenn in jener Gegend solche Thatsachen behauptet werden, irgendetwas daran ist.“ Da Paternostro selbst ein alter sicilianischer Revolutionär ist, so haben seine Worte in diesem Falle einiges Gewicht.“

Frankreich.

* Paris, 11. Mai. Man liest im Journal des Débats: „Die erste Wirkung der Schutzzölle ist die, die Kostenpreise zu steigern. Wenn wir die Baumwoll-, Woll- und Leinwandspinnstoffe gegen die englische, belgische, deutsche Concurrnz schützen, so steigern wir die Kostenpreise unserer Gewerbe, und wenn wir die Gewebe schützen, steigern wir den Kostenpreis der verfertigten Kleidungsstücke; wenn wir die Eigenthümer der Hühner schützen, so geschieht dies auf Kosten der Maschinenbauer, denen das Eisen zum Rohstoff dient. Vorzeiten, als die Masse der industriellen Production durch den Nationalmarkt verschlungen wurde, als der Absatz nach dem Auslande bloß ein Anhängsel zu dem Absatz im Innern war, konnte diese künstliche Steigerung des Kostenpreises als von geringem Gewicht betrachtet werden. Der Consumant sozusagen allein hatte Ursache, sich darüber zu beklagen. Es verhält

sich aber ganz anders, seit die Ausfuhr einen so außerordentlichen Schwung genommen hat. Im Jahre 1876 z. B. haben wir für 1725 Mill. fabricirte Producte ausgeführt, und dem Auslande nur für 398 Mill. ähnliche Producte abgekauft. Angenommen, daß die Schutzzölner den Sieg davontragen, daß die Steuern auf die Baumwoll- und Wollspinnstoffe, Rohstoff der Gewebe, und die Steuer auf die Gewebe, Rohstoff der verfertigten Kleidungsstücke, erhöht werden, was wird sich dann zutragen? Da der Kostenpreis der Gewebe und verfertigten Kleidungsstücke gesteigert werden wird, so werden unsere Ausfuhrer durch ihre englischen, belgischen, schweizerischen, deutschen Concurrenten auf den auswärtigen Märkten wenigstens theilweise verdrängt werden. Freilich wird die Wiederherstellung der Schutzzölle ihnen gestatten, auf dem einheimischen Markte einen Theil des Absatzes wieder zu erwerben, den die Ausländer ihnen zuvor geraubt hatten. Bei dem jetzigen Stande der Dinge jedoch ist das Schutzzöllsystem nicht mehr im Stande, ihnen auf dem einheimischen Markte zu verschaffen, was dasselbe sie auf dem auswärtigen Markte verlieren lassen dürfte. Das Schutzzöllsystem setzt 398 Mill. auf's Spiel, während die Ausfuhr 1725 Mill. auf's Spiel setzt. Daher kommt es, daß die Klügsten darunter sich aus dem Spiele ziehen, und daß man heute unter den entschlossensten Anhängern des Freihandels Industrietreibende findet, welche früher ebenso entschlossene Schutzzöllner gewesen sind.“

Dem Temps zufolge hat sich der Ministerrath gestern mit Reorganisation der Polizeipräfectur und der Rückkehr der Kammern nach Paris beschäftigt. Wenn auch noch einige Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Mittel übriggeblieben sind, so ist doch Uebereinstimmung hinsichtlich des Zieles gewonnen, und die Einmüthigkeit macht Fortschritte.

In der gestrigen Sitzung des Zolltarifausschusses hielt Hr. Rouher eine lange Rede, in welcher er die von dem Berichterstatter der betreffenden Subcommission, Abg. Méline, beantragte Erhöhung der Zölle auf Baumwollspinnstoffe bekämpfte, die gegenwärtigen Leiden der französischen Baumwollindustrie, die man übrigens weidlich übertrieben hätte, da man doch den Verlust Elsaß-Lothringens bei dem Rückgange der Ausfuhr mit in Anschlag bringen müßte, als vorübergehend hinstellte und die unerschütterliche Beibehaltung des Systems der Handelsverträge und des Tarifs von 1860 empfahl. Die Abg. Duillemin und Lebauty sollen Montag in demselben Sinne, die Abg. Méline und Richard Waddington zu Gunsten der Zollerhöhungen sprechen.

Albert Wolff, der für den Figaro bei den wiener Hochzeitsfesten zugegen war, hat einige Details über die „Memoiren Metternich's“ mitgetheilt, die ihm von den Herausgebern mitgetheilt wurden. Es ist darin unter andern ein Schreiben des Papstes Leo XII. aus dem Jahre 1825 angeführt, wonach derselbe den Haus-, Hof- und Staatskanzler von Oesterreich, dem eben seine erste Frau gestorben war, auf Anregung des Cardinals Albani zum Cardinal hatte ernennen wollen. Der Kanzler nahm drei Jahre darauf seine zweite Frau, die schöne Fürstin Melanie, deren Mitarbeit an den „Memoiren“ hauptsächlich die Revolutionsperiode von 1848—51 betrifft, die im Auslande verlebte wurde, und die letzten Lebensjahre des Fürsten bis zum 21. Juni 1859, seinem Todestage. Im Jahre 1858 noch verfaßte er eine Flugschrift über den „Napoleonismus“, den er vom Bonapartismus in seinem Wesen unterschied. Er sah den unvermeidlichen Kampf zwischen dem „Napoleonischen“ Frankreich und Oesterreich voraus, schien die stetige Gegnerschaft der beiden Staaten zu beklagen, die er der Eiferfucht Frankreichs auf Oesterreichs Macht und Einfluß zuschrieb. Dann geht er auf den zweiten Gegenstand des Zwanges und der Störung in den allgemeinen Beziehungen beider Länder ein. Der Grund des Uebels sei der „Napoleonismus“. „Der Napoleonismus“, fährt Metternich fort, „ist zweierlei Art: Kampf zwischen Napoleon und den liberalen Ideen. Das allgemeine Stimmrecht steht im natürlichen Gegensatz zum Parlamentarismus. Die Nothwendigkeit des Napoleonismus bedingt die Vernichtung der Aristokratie und die Herstellung einer Autokratie, d. h. den Despotismus eines Napoleon. Es besteht ein großer Unterschied zwischen dem Napoleonismus und dem Bonapartismus. Da der Napoleonismus die höchste Erhebung einer Individualität ist und sein soll, so stellt derselbe die höchste Potenz des Egoismus dar, die aufs äußerste gesteigerte Gewalt einer Individualität. Der Napoleonismus unterscheidet sich vom Bonapartismus dadurch, daß er diesen zur Rolle einer Partei herabwürdigt. Der Napoleonismus bedarf, um sich Geltung zu verschaffen, eines Napoleon. Der Bonapartismus brüdt einen allgemeinen dynastischen Gedanken aus und fällt daher mit gleichartigen Ideen zusammen, nimmt jedoch unter diesen den letzten Rang ein, indem es sich auf einen bloß individuellen Anspruch beschränkt, dem jede ernste Unterlage fehlt.“ Eine nur geringe Aufmerksamkeit schenkt Metternich

der Entwicklung Preußens und dem Streben der deutschen Nation.

Königreich Sachsen.

Die Leipziger Kunstgewerbeausstellung.

* Leipzig, 13. Mai. Wie ein wimmelnder Ameisenhaufen nimmt sich das Gedränge und Getreibe in der großen Halle für die Kunstgewerbeausstellung auf dem Königsplatze aus. Ein Fremder, der einen Blick hineinwürft in diesen zum Theil noch anscheinend chaotischen Gebärungs- und Gestaltungsproceß, möchte leicht der Ansicht sein: das könne bis zum Eröffnungstage nimmermehr fertig werden; der Einheimische, welcher weiß, was in unserm Leipzig die Energie selbstthätigen Bürgerstimmes in allen ihren Elementen zu leisten vermag, zumal wenn sie, wie hier, unter so umsichtiger und eifriger Leitung ihr Werk vollzieht, getrübt sich, daß auch das scheinbar Unmögliche möglich werden und daß das großartige Unternehmen am 15. Mai soweit fertiggestellt sein wird, um in würdiger Weise seinem erlauchtem Protector, Sr. Maj. König Albert, und den vielen dazu geladenen Theilnehmern an der Eröffnungsfestlichkeit sich zu präsentiren.

Wir hören, daß Tag und Nacht (letzteres bei elektrischem Licht) zum Theil schon gearbeitet worden, zum Theil noch gearbeitet werden soll, desgleichen mit verstärkten Arbeitskräften, um nöthigenfalls, wenn die einen ermüden, andere an ihre Stelle treten zu lassen. Genug, man will auf jeden Fall fertig werden, und man wird es daher auch gewiß.

Was einem Beschauer jetzt schon aus dem wenn auch zum Theil noch etwas chaotischen Zustande der Halle in höchst erfreulicher Weise entgegentritt, das ist einmal die fast überraschend große Ausdehnung, sodann die zweckmäßige Vertheilung und Verwerthung der Räume und endlich die sinnige, künstlerische Einrichtung und Ausschmückung derselben. Bei letzterer haben vielfach das hiesige Centralcomité und die Aussteller selbst, letztere theilweise auch wieder collectiv zu einer Einheit verbunden, zusammengewirkt. So, um nur Eins zu erwähnen, hat das Comité der magdeburger Aussteller eine ganze breite Wand der Ausstellungshalle in wahrhaft künstlerisch architektonischer Weise zu einer besondern Abtheilung für die von dort zu erwartenden Kunstgewerbegegenstände abgegrenzt. Ähnliches ist auch von andern Ausstellern, zum Theil selbst einzelnen, geschehen.

Die ganze Masse der Ausstellungsgegenstände wird in großen Gruppen, nach Hauptgewerken, durch die Halle vertheilt, wobei die sehr zweckmäßige Einrichtung getroffen ist, daß jede Gruppe auch durch gewisse äußere Vorrichtungen räumlich von der andern getrennt und gleichsam in sich concentrirt erscheint, so die Textilindustrie, die sogenannte Keramik (Thon, Glas, Porzellan etc.), die Eisen- und Holzindustrie etc. Einen besondern Platz erhalten die Arbeiten der Kunstgewerbeschulen, einen ebensolchen (unmittelbar am Eingange) die kunstgewerblichen Arbeiten von Frauenhand. Einen höchst werthvollen Beitrag endlich zur Ausstellung verspricht die gleichfalls in einem großen und dazu wohlgeeigneten Räume abgeordnete Sammlung von Buch- und Kunstdrucken sowie von allen Arten künstlerischer Vervielfältigung, womit namentlich Leipzig dieselbe bereichern wird und welche zugleich ein höchst interessantes Culturgeschichtsbild der allmählichen Entwicklung dieser so hochwichtigen Zweige des Kunstgewerbes darbieten dürfte.

Welche seltene Schätze — an materiellem und an Kunstwerth — die Ausstellung zu gewärtigen hat von der nicht genug zu verdankenden hohen Gnade ihres allerdurchlauchtigsten Protectors, aus dem Grünen Gewölbe zu Dresden, der Albrechtsburg zu Meissen etc., desgleichen von andern Fürstlichkeiten, die das von König Albert gegebene hochsinnige Beispiel nachgahmt, das ist schon bisher mehrfach öffentlich gerühmt worden.

Alles dies sind natürlich nur flüchtige Andeutungen, welche erst spätere Berichte über die wirklich eröffnete Ausstellung näher werden ausführen können. Hier nur noch Eins — last not least! Von den großen Weltausstellungen her ist bekannt, wie stark das Bedürfnis körperlicher Erholung und Kräftigung ist, das unmittelbar neben das geistige Anregung durch das Anschauen von so viel Schönbem und Seltenem sich zu stellen, ja aus ihm selber zu entstehen pflegt. Auch für dieses Bedürfnis wird hier in ausgiebigster und zweckmäßigster Weise gesorgt sein. Es ist bewundernswürth, wie umfangliche und behagliche Räume das Comité für diesen Zweck, ohne Beeinträchtigung der höhern Kunstzwecke und getrennt von diesen, der Halle abzugewinnen gewußt hat. Die Bewirthung ist, wie wir hören, einem anerkannt trefflichen Vertreter dieses Faches, dem Besitzer des Höteldes-Ruffle, Hrn. Timpe, anvertraut.

Eine andere Bequemlichkeit beim Verkehre in der Ausstellung bietet den Besuchern dieser und insbesondere den auswärtigen ein unmittelbar neben derselben, in der Vorhalle, errichtetes „Commissions- und Ver-



Lehrbureau", das einzige, welches in der Ausstellung selbst zugelassen ist. Die Herren Richter u. Sparg, welche dieses Bureau unterhalten, übernehmen von den Ausstellern Aufträge zum Verkaufe von Waaren; allen Besuchern der Ausstellung aber stellen sie ihr Bureau als "Verkehrs- und Correspondenzbureau" zur Verfügung. Zur Benutzung für den im Ausstellungsgebäude befindlichen, jede Stunde zu entleerenden Briefkasten der Deutschen Reichspost halten sie eine amtliche Verkaufsstelle von Postwertzeichen, stellen auch zum Verkaufe nach außen hin einen regelmäßig organisierten Botendienst gegen billige Vergütung zur Verfügung; ferner nehmen sie an und führen aus Aufträge zur Anfertigung von Drucksachen, Plakaten, Preislisten, Empfehlungskarten, Bestellungen auf Eintrittskarten zu Theatern und Vergnügungsetablissemens, Inseraten in hiesige und auswärtige Zeitungen (zu den Originalpreisen); endlich versprechen sie die gewissenhafte Ermittlung von Auskünften jeder Art über Creditverhältnisse.

Da wir einmal bei dieser Art von Aeußerlichkeiten angelangt sind — Aeußerlichkeiten, die aber bei einem solchen Unternehmen ebenfalls ihre Wichtigkeit haben — so wollen wir noch ein paar solcher berühren, welche für die Aussteller und die Besucher der Ausstellung nicht ganz ohne Bedeutung sind. Zunächst sei erwähnt, daß vom Tage der Eröffnung, also vom 15. Mai an am Eingange in die Ausstellungshalle ein officieller, von einem Comitemitgliede sorgfältig zusammengestellter Katalog für den Preis von 1 M. zu haben sein wird. Ferner sind wir ersucht worden, auf den folgenden Umstand aufmerksam zu machen. Es ist von einzelnen Ausstellern, die nur einen ganz kleinen Raum beansprucht und dafür auch nur äußerst wenig bezahlt haben (5 M. für den Quadratmeter!), übel vermerkt worden, daß man ihnen dafür nicht völlig freien Eintritt während der ganzen Ausstellungszeit, vielmehr nur den Erlaß jener 5 M. am Abonnement gewährt hat, sodas sie statt 15 nur 10 M. zu zahlen haben. Wie uns gesagt worden, kostet in der Berliner Gewerbeausstellung der Quadratmeter nicht 5, sondern 50 M. — das Zehnfache! — wofür dann freilich leicht freies Entrée gewährt werden konnte.

So wünschen wir denn den vielverdienten Leitern des Unternehmens und allen, die ihnen in dem schwierigen Geschäfte der Vollendung desselben an die Hand gehen, ausdauernde Kraft und glücklichen Erfolg ihrer eifrigen Bemühungen, damit am Tage der Einweihung das Ganze in stattlicher Schönheit und würdiger Harmonie aller Theile dastehet, seinen Urhebern und unserer Stadt zur Ehre und zum Ruhme gereichend, wie wir nicht bezweifeln.

Zu der Feierlichkeit der Eröffnung sind vom Comité wol an 500 Einladungen erlassen worden. Auch die Presse, nicht bloß die hiesige und die des eigentlichen Ausstellungstrayons (Königreich Sachsen, Thüringen, preussische Provinz Sachsen), sondern auch außerhalb desselben eine Anzahl größerer Blätter, deutscher und nichtdeutscher, ist dabei in liberalster Weise berücksichtigt worden. Die Weiherede ist dem hiesigen Professor der Kunstgeschichte, Dr. Springer, anvertraut worden, und sie konnte in keine bessere Hand gelegt werden als in die dieses ebenso beredeten als kunstverständigen Mannes.

Und somit Glück auf zum 15. Mai!

Die Leipziger Zeitung berichtet aus Leipzig vom 12. Mai: „Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Conservativ Verein im Leipziger Kreise, dessen Vorsitzender Kammerherr v. Friesen auf Rötha ist, an den Herrn Reichskanzler eine Adresse zu richten, worin der von demselben in der Rede vom 2. Mai entwickelte Plan der Steuer- und Zollreform als der allein richtige Weg der Rettung aus der wirtschaftlichen Nothlage bezeichnet wird und die conservativ Partei sich entschlossen erklärt, die Reichsregierung in allen sich hieraus entwickelnden Maßregeln kräftigst zu unterstützen.“

Der Chemnitzer Zeitung berichtet man aus Meerane vom 10. Mai: „Hier haben in den letzten Tagen gerichtliche Untersuchungen in Socialistenangelegenheiten stattgefunden, welche zur Verhaftung der Herren Musikdirector S. Stolle und Weber Weller führten. Bei letzterem, der aber schon wieder entlassen ist, hat die Polizei einen Brief Bebel's vorgefunden, in welchem zur Unterstützung für die nothleidenden Familien der von Berlin Ausgewiesenen angeregt wird. Der Polizei ist gleichzeitig mit dem Briefe auch eine Liste von Personen zu Händen gekommen, welche bereits freiwillige Gaben für den angeregten Zweck gezeichnet haben. Die betreffenden Personen sind sammt und sonders vor Gericht geladen, um ihre Zeugenaussagen abzugeben.“

Von Eisenack ist in Gemeinschaft mit dem benachbarten Schönheide in einer Petition an den Deutschen Reichstag um gänzliche Befreiung der unentbehrlichsten Düngstoffe (baumwollener und seidener Lülle) vom Eingangszoll und um Befreiung des bisherigen Zolles von 300 M. auf 100 Kilogramm seidener Spigen gebeten, zugleich auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden, mit

welchen die in §. 5 des Gesetzes dem Verordnungswege vorbehaltenen Retorsionszölle den Export der dortigen Industrie bedrohen würden.

Handel und Industrie.

* Stettin, 12. Mai. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der Stettiner Pferde- und Equipagenverlosung wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Nr. 648 ein Wagen mit Pferd, Nr. 9622 desgleichen; Nr. 17991 ein Jagdwagen mit 4 Pferden; Nr. 30688 ein Landauer mit 2 Pferden; Nr. 36482 ein Wagen mit 2 Pferden; Nr. 40313 ein Wagen mit Pferd; Nr. 41493 ein Wagen mit 2 Ponies; Nr. 3223, Nr. 18508, Nr. 19279 je 2 Wagenpferde.

Der Braunkohlenbauverein Fortschritt in Meuselwitz verkaufte in seinem 18 Monate umfassenden letzten Geschäftsjahre 1,507,456 Hektoliter Kohlen und circa 15 Mill. Briquettes für zusammen 208,493 M. Hierzu kommen 16232 M. diverse Einnahmen. Die Betriebsausgaben sind 178828 M., für Zinsen und Provisionen wurden bezahlt 12757 M., für zweifelhafte Debitoren 5076 M. und für die ordentlichen Abschreibungen 65485 M. abgesetzt, sodas ein Verlust von 18984 M. entstand, der jedoch durch Gewinn von 19565 M. am Rücklauf von 91 Stammactien eingekracht wurde; die Rechnung schließt demnach mit einem Ueberschuß von 580 M.

Der Kohlenbauverein Gottes Segen in Lugau erzielte im Jahre 1878 einen Bruttogewinn von 63980 M., wovon 42500 M. für Abschreibungen und Anlagelosten verwendet, aus dem verbleibenden Nettogewinn von 21480 M. 10500 M. nachträglich als 5proc. Dividende für 1877 und 10500 M. als 5proc. Dividende für 1878 an die Prioritätsactien verteilt und der Rest von 480 M. vorgetragen wurde. Die Stammactien gehen leer aus.

* Wien, 11. Mai. Die Staatsbahn zahlt 30 Frs., die Ludwigsbahn 7 Fl. Dividende.

* Trautenau, 12. Mai. (Flachs- und Garnmarkt.) Die Nachfrage für Garne hat sich gebessert; Umsätze belangreich bei gleichbleibenden Preisen.

* Bremen, 12. Mai. In Petroleum großes Geschäft. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,65 à 8,70, per Juni 8,40, per Juli 8,40, per August-December 8,70. Alles bezahlt.

* Antwerpen, 12. Mai. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 21¼ bez. u. Br., per Juni 21 Br., per September 21¼ bez. u. Br., per September-December 22 bez. u. Br. Ruhig.

* Glasgow, 12. Mai. Roheisen. Mixed numbers warrants 43 Sh.

* Liverpool, 12. Mai. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikanische matt. Middling amerikanische Mai-Juni-Lieferung 6½/8, Juni-Juli-Lieferung 6¼/8 D.

* Bradford, 12. Mai. Wolle in weicherer Tendenz, wollene Garne theilweise billiger.

Lotterie. * Leipzig, 13. Mai. In der heutigen achten Ziehung 5. Klasse 95. Königlich sächsischer Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf die beigelegten Nummern: 100000 M. auf Nr. 95342; 30000 M. auf die Nrn. 42393, 55705; 15000 M. auf die Nrn. 14073, 44447; 5000 M. auf die Nrn. 81271; 91142; 3000 M. auf die Nrn. 3118, 7946, 8699, 13158, 14696, 16177, 16193, 18010, 25819, 28249, 29548, 30494, 31286, 32642, 35585, 36629, 37314, 37796, 45703, 46358, 49776, 54110, 55991, 74695, 77895, 83932, 87487, 88388, 90161, 90544, 91687, 93938, 98483, 99122, 1000 M. auf die Nrn. 6690, 6728, 9931, 10485, 11470, 15389, 15422, 16258, 17381, 19646, 21087, 24343, 27583, 30824, 31379, 36257, 41023, 41727, 42090, 43639, 47364, 49742, 49986, 51160, 51567, 51947, 52293, 55862, 58862, 60755, 68542, 69362, 73275, 73303, 75836, 77259, 77923, 85251, 86913, 89382, 90785, 91741, 95564, 96951, 97272, 97753, 97998, 99531.

500 M. auf die Nrn. 1113, 1368, 1669, 1986, 7455, 8680, 10543, 17253, 17705, 23420, 25096, 26371, 29781, 33348, 41963, 42749, 42773, 44343, 44876, 45616, 46916, 50621, 51029, 57185, 63001, 66543, 67354, 70361, 71481, 72793, 74686, 76117, 76503, 80725, 82957, 84434, 84533, 84688, 85863, 87361, 92739, 93083, 95378, 97722, 98319, 98618, 99085.

Börsenberichte.

* Berlin, 13. Mai 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurs. Def. Creditact. 452,—, Def.-Franz. Staatsb. 463,50, Def. Südbahn (Comb.) 134,50, Berg.-Märk. 88,75, Rhein-Windener 124,75, Galiz. Karl-Ludwigbb. 102,50, Rhein. 118,50, Rumän. 30,50, Disconto-Comm. 150,75, Königs- und Laurabütte 79,50, Def. Lose v. 1860 120,50, do. Goldrente 68,50, do. Silberrente 57,90, do. Papierrente 57,70, Russ. Anl. v. 1877 85,70, do. Banka. 196,70, Deutsche P. 116,25, Ung. Goldrente 79,90, Tendenz: fest.

Aus Wien bekannte Curs von 11 Uhr 10 Min. vorm. Def. Creditact. 260,80, Def.-Franz. Staatsb. 463,70, Def. Südbahn (Comb.) 76,70, Galiz. Karl-Ludwigbb. 236,—, Def. Goldrente 79,—, Deutsche Marknoten 57,70, Napoleons'or 9,36, Tendenz: fest.

* Berlin, 12. Mai, 3 Uhr 15 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 99,20, 4¼proc. preuß. consol. Anl. 105,80, 3proc. sächs. Rente 75,20, Def. 1860er Lose 120,20, do. Papierrente 57,50, do. Silberrente 57,70, do. Goldrente 68,50, Ungar. Goldrente 79,80, Russ. consol. 1877er Anl. 85,80, do. Prämienanleihe 148,—.

Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 129,—, Chemn. Banko. 81,—, Koburger Cred. 74,50, Darmst. B. 129,25, Deutsche B. 116,50, Deutsche Reichsb. 154,90, Disconto-Comm. 150,—, Dresd. B. 111,90, Oerava B. 84,50, do. Handels- u. Creditb. 43,—, Gothaer B. 94,75, Leipziger Discontoges. 71,—, Meining. Creditanst. 87,—, Oberlauf. B. 70,50, Sächs. B. 107,50, Schönb. B. 23,—, Tübing. B. 80,—, Weimar. B. 38,—, — Def. Creditanst. 449,—.

Industriactien. Gelsenkirchen 102,—, Königs- u. Laurabütte 79,50.

Eisenbahnactien. Auffig-Tepl. 154,75, Berg.-Märkische 88,90, Berlin-Anh. 91,25, Berlin-Potsd.-Magdeb. 89,50, Breslau-Schweidnig-Freib. 76,—, Berlin-Stettin 102,25, Köln-Minden 124,50, Galiz. Karl-Ludwigbb. 102,90, Halle-Sorau-Guben 14,80, Magdeb.-Halberst. 137,75, Mainz-

Ludwigbb. 75,90, Oberschles. La. A 149,30, Prag-Tarnob. 37,80, Def.-Franz. Staatsb. 463,50, do. Nordwestb. 220,—, do. sächs. Staatsb. 134,50, Rhein. 118,50, Rumän. Stammact. 30,40, do. Stammprior. 86,75, Tähr. 129,30, Weimar-Gera 41,—.

Sorten. Napoleons'or 16,22, Def. Banknoten 173,50, do. Silbergulden —,—, Russ. Banknoten 196,40. Wechsel. Petersburg l. S. 195,15, do. 3 M. 195,50, Wien l. S. 173,85, do. 2 M. 172,35.

* Frankfurt a. M., 12. Mai. Schlußcurs: Lombard Wechsel 20,425, Wiener Wechsel 173,—, 3proc. Sächsische Rente —,—, Def. Papierrente 57¼, do. Silberrente 57¼, do. Goldrente 68¼, Staatsb. 231, Lomb. 67, Galiz. 205,—, Deferr. Creditact. 224,—, Darmst. Bankact. 129, Deutsche Reichsanl. 155.

* Hamburg, 12. Mai. Silberrente 57¼, Goldrente 68¼, Creditactien 225, 1860er Lose 120¼, Franz. 579, Rumän. 167, Ital. Rente 78¼, 1877er Russen 85¼, Berg.-Märk. 122¼, Laurabütte 79¼, Commerzb. 106¼, Nordwestb. 145, Intern. Bl. 92¼, Amerik. 95¼, Köln-M. 124¼.

* Wien, 12. Mai. Schlußcurs. Papierrente 57, Silberrente 67,10, 1860er Lose 126,70, Nordwestb. 127,50, Bankact. 828,—, Creditact. 259,30, Anglo. Austr.-Bank 113,20, London 117,20, Silberagio 100,—, Ducaten 5,20, Napoleons'or 9,36, Galiz. 236,—, Staatsbahn 267,60, Lomb. 77,—, Goldrente 79,—, Deutsche Reichsbank 67,67, 81,45, 3proc. Rente 79,30, 1872er Anleihe 113,45, Ital. 5proc. Rente —,—, Def. Goldr. —,—, Ung. Goldr. 81,—, 1877er Russen 88¼, Franz. 576,25, Lomb. 167,50, do. Prior. 261,—, 1865er Türken 11,40, 1869er 71,—, Türkenlose 44,70.

* London, 12. Mai. Consols 98¼, Ital. 3proc. Rente 78¼, Lomb. 6¼, 5proc. 1877er Russen 83, do. 1872er 82¼, do. 1873er 84¼, Silber —,—, 1865er Türken Anleihe 11¼, 1869er do. —,—, 3proc. Amerik. 105¼, Def. Silberrente —,—, Papierrente —,—.

* Berlin, 12. Mai. Weizen per loco 165—210, per Mai-Juni 198,—, per Herbst 201,—, Roggen: loco 129,—, per Mai-Juni 128,50, per Juni-Juli 128,50, per Herbst 133,—, Rüböl: 3, Tendenz: animirt. Spiritus: loco 53,70, per Mai-Juni 53,40, per Juni-Juli 53,50, per August-Sept. 54,90, Rübölung: 4, Tendenz: fest. Rüböl: loco 58,50, per Mai-Juni 58,30, per Herbst 59,60, Rübölung —,—, Tendenz: ermattend. Safer: per Mai 135,—, per Juni-Juli 133,50.

Leipziger Productenbörse vom 13. Mai mittags 1 Uhr. Bitterung: Veränderlich. Weizen per 1000 Ko. netto loco 200—207 M. bez., geringer 170—180 M. bez. u. Br.; behauptet. Roggen per 1000 Ko. netto loco 144—150 M. bez., fremder 130—136 M. bez. u. Br.; unverändert. Gerste per 1000 Ko. netto loco 140—170 M. bez., geringe 115—125 M. bez. Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger 144 M. bez., fremder 126—136 M. bez. Mais per 1000 Ko. netto loco rumänischer 124 M. bez. Rüböl per 100 Ko. netto loco 57,75 M. bez., per Mai-Juni 58 M. Br., per September-October 60 M. Br.; fest. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 53,60 M. G.; höher.

* Leipzig, 13. Mai. Die Börse nahm ihre Thätigkeit, im Anschlusse an die fast unveränderten Notierungen von den übrigen Plätzen im großen und ganzen in einer Haltung auf, welche man als fest bezeichnen konnte. Die geschäftliche Entwicklung ging aber in einem weniger lebhaften Tempo vor, staten als gestern, und nur in einer beschränkten Anzahl von Papieren gestaltete sich der Verkehr umfangreicher und lebendiger. Bedorjagt waren auch heute wieder Eisenbahnwerthe und Anlagepapiere erster Ordnung. Auf den übrigen Gebieten ging es ziemlich still zu, und wenn auch die gestrigen Schlußcursc leidlich behauptet werden konnten, so waren doch Avancen nur in sehr vereinzelten Fällen zu verzeichnen.

Großes Geschäft fand in Deutschen Staatspapieren statt; es thaten sich besonders hervor Reichsanleihe, Sächsische Renten, 3proc. Sächsische Anleihen, die fast durchweg im Cursc anogen. Von den ausländischen Fonds wurden Papier, Silber- und Goldrente gehandelt. Sonst kamen noch 4¼proc. Anleihen der Communalbank und 4¼proc. Pfandbriefe der Deutschen Grundcreditbank in erheblichen Summen in Handel.

Die Bahnen waren fest, aber geschäftslos; in Verkehr traten Rhein-Windener, Rheinische, Breslau-Schweidnig-Bergische, Kottbus, Mainz, Stettiner, Galizier und beide Buxtehuder, welche zum Theil mit Avancen aus dem Verkehr hervorgegangen.

Von den Stammprioritäten waren Weimar-Gera wieder sehr beliebt; Kottbus-Großenhain gingen zu gestrigen Cursc um, Magdeburg-Halberstädter bedangen gestrige Notizen, Bankactien sehr still; Deutsche Bank steigend, Leipziger Credit und Leipziger Bank preisbalend, Weimarische Bank höher.

Industriactien geschäftslos; Thode gesucht. Prioritäten fest und ziemlich beliebt.

Neueste telegraphische Depeschen.

* Kassel, 13. Mai. Eingegangener Nachricht zufolge ist das Städtchen Tann a. d. Rhön durch eine Feuersbrunst großentheils zerstört.

* London, 12. Mai. Unterhaus: Unterstaatssecretär Bourke erwiderte auf eine Anfrage Bartle's ihm sei nichts von einem Uebereinkommen der Türkei mit Rußland bekannt, nach welchem erstere auf das Recht, Garnisonen im Balkan zu haben und bestimmte Plätze von Ostrumelien zu besetzen, verzichtet habe. Der Staatssecretär der Colonien, Hids-Beach, erklärte, die Boers hätten ihr Lager am 18. April aufgeloßt und seien friedlich heimgekehrt; die Conferenz Bartle Frere's sei günstig abgelaufen. Schatzkanzler Northcote theilte mit, daß die Pfingstferien vom 27. Mai bis zum 9. Juni dauern werden.

* Petersburg, 13. Mai. Eingegangener Nachricht zufolge ist der Prinz von Battenberg gestern Morgen in Livadia eingetroffen.

Leipz. ...
Amsterdam pr. 10 ...
Paris pr. 100 ...
Wien pr. 100 ...
Lomb. 67 ...
Galiz. 205 ...
Weimar-Gera 41 ...
Napoleons'or 16,22 ...
Russ. Banknoten 196,40 ...
Sächsische Rente 57¼ ...
Goldrente 68¼ ...
Papierrente 57¼ ...
Staatb. 231 ...
Lomb. 67 ...
Galiz. 205 ...
Deferr. Creditact. 224 ...
Darmst. Bankact. 129 ...
Deutsche Reichsanl. 155 ...
Hamburg, 12. Mai ...
Silberrente 57¼ ...
Goldrente 68¼ ...
Creditactien 225 ...
1860er Lose 120¼ ...
Franz. 579 ...
Rumän. 167 ...
Ital. Rente 78¼ ...
1877er Russen 85¼ ...
Berg.-Märk. 122¼ ...
Laurabütte 79¼ ...
Commerzb. 106¼ ...
Nordwestb. 145 ...
Intern. Bl. 92¼ ...
Amerik. 95¼ ...
Köln-M. 124¼ ...
Wien, 12. Mai ...
Schlußcurs ...
Papierrente 57 ...
Silberrente 67,10 ...
1860er Lose 126,70 ...
Nordwestb. 127,50 ...
Bankact. 828 ...
Creditact. 259,30 ...
Anglo. Austr.-Bank 113,20 ...
London 117,20 ...
Silberagio 100 ...
Ducaten 5,20 ...
Napoleons'or 9,36 ...
Galiz. 236 ...
Staatsbahn 267,60 ...
Lomb. 77 ...
Goldrente 79 ...
Deutsche Reichsbank 67,67 ...
81,45 ...
3proc. Rente 79,30 ...
1872er Anleihe 113,45 ...
Ital. 5proc. Rente ...
Def. Goldr. ...
Ung. Goldr. 81 ...
1877er Russen 88¼ ...
Franz. 576,25 ...
Lomb. 167,50 ...
do. Prior. 261 ...
1865er Türken 11,40 ...
1869er 71 ...
Türkenlose 44,70 ...
London, 12. Mai ...
Consols 98¼ ...
Ital. 3proc. Rente 78¼ ...
Lomb. 6¼ ...
5proc. 1877er Russen 83 ...
do. 1872er 82¼ ...
do. 1873er 84¼ ...
Silber ...
1865er Türken Anleihe 11¼ ...
1869er do. ...
3proc. Amerik. 105¼ ...
Def. Silberrente ...
Papierrente ...
Berlin, 12. Mai ...
Weizen per loco 165—210 ...
per Mai-Juni 198 ...
per Herbst 201 ...
Roggen: loco 129 ...
per Mai-Juni 128,50 ...
per Juni-Juli 128,50 ...
per Herbst 133 ...
Rüböl: 3 ...
Tendenz: animirt ...
Spiritus: loco 53,70 ...
per Mai-Juni 53,40 ...
per Juni-Juli 53,50 ...
per August-Sept. 54,90 ...
Rübölung: 4 ...
Tendenz: fest ...
Rüböl: loco 58,50 ...
per Mai-Juni 58,30 ...
per Herbst 59,60 ...
Rübölung ...
Tendenz: ermattend ...
Safer: per Mai 135 ...
per Juni-Juli 133,50 ...
Leipziger Productenbörse ...
v. 13. Mai mittags 1 Uhr ...
Bitterung: Veränderlich ...
Weizen per 1000 Ko. netto loco 200—207 M. bez. ...
geringer 170—180 M. bez. u. Br. ...
behauptet ...
Roggen per 1000 Ko. netto loco 144—150 M. bez. ...
fremder 130—136 M. bez. u. Br. ...
unverändert ...
Gerste per 1000 Ko. netto loco 140—170 M. bez. ...
geringe 115—125 M. bez. ...
Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger 144 M. bez. ...
fremder 126—136 M. bez. ...
Mais per 1000 Ko. netto loco rumänischer 124 M. bez. ...
Rüböl per 100 Ko. netto loco 57,75 M. bez. ...
per Mai-Juni 58 M. Br. ...
per September-October 60 M. Br. ...
fest ...
Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 53,60 M. G. ...
höher ...
Leipzig, 13. Mai ...
Die Börse nahm ihre Thätigkeit ...
im Anschlusse an die fast unveränderten Notierungen ...
von den übrigen Plätzen im großen und ganzen in einer Haltung ...
auf, welche man als fest bezeichnen konnte ...
Die geschäftliche Entwicklung ging aber in einem weniger lebhaften ...
Tempo vor, staten als gestern, und nur in einer beschränkten Anzahl ...
von Papieren gestaltete sich der Verkehr umfangreicher und lebendiger ...
Bedorjagt waren auch heute wieder Eisenbahnwerthe und Anlagepapiere ...
erster Ordnung ...
Auf den übrigen Gebieten ging es ziemlich still zu, und wenn auch die ...
gestrigen Schlußcursc leidlich behauptet werden konnten, so waren doch ...
Avancen nur in sehr vereinzelten Fällen zu verzeichnen ...
Großes Geschäft fand in Deutschen Staatspapieren statt; es thaten sich ...
besonders hervor Reichsanleihe, Sächsische Renten, 3proc. Sächsische ...
Anleihen, die fast durchweg im Cursc anogen ...
Von den ausländischen Fonds wurden Papier, Silber- und Goldrente ...
gehandelt ...
Sonst kamen noch 4¼proc. Anleihen der Communalbank und 4¼proc. ...
Pfandbriefe der Deutschen Grundcreditbank in erheblichen Summen ...
in Handel ...
Die Bahnen waren fest, aber geschäftslos; in Verkehr traten Rhein- ...
Windener, Rheinische, Breslau-Schweidnig-Bergische, Kottbus, Mainz, ...
Stettiner, Galizier und beide Buxtehuder, welche zum Theil mit Avancen ...
aus dem Verkehr hervorgegangen ...
Von den Stammprioritäten waren Weimar-Gera wieder sehr beliebt; ...
Kottbus-Großenhain gingen zu gestrigen Cursc um, Magdeburg- ...
Halberstädter bedangen gestrige Notizen, Bankactien sehr still; ...
Deutsche Bank steigend, Leipziger Credit und Leipziger Bank preisbalend, ...
Weimarische Bank höher ...
Industriactien geschäftslos; Thode gesucht. Prioritäten fest und ...
ziemlich beliebt ...

Leipziger Börse.

13. Mai.

Wechsel.

Table with columns for location (e.g., Amsterdam, London), date, and exchange rate.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and securities with columns for title, date, and price.

Bank-Disconto.

Table showing discount rates for different banks and locations.

Sorten.

Table listing various types of securities and their prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table listing railway stocks and their prices.

Table listing various stocks and their prices, including titles like 'Halla-Görlitzer 100'.

Eisenbahn-St.-P.-Actien.

Table listing railway company stocks and their prices.

Bank-u. Credit-Actien.

Table listing bank and credit institution stocks.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table listing industrial stocks and their priorities.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and securities.

Table listing various stocks and their prices, including titles like '17,50 G'.

Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing domestic railway bond prices.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing foreign railway bond prices.

Kohlen-Act. u. Prior.

a) Braunkohlen-Actien.

Table listing coal stocks and their priorities.

b) Steinkohlen-Actien.

Table listing coal stocks and their priorities.

Table listing various stocks and their prices, including titles like '101,50 G'.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing foreign railway bond prices.

Kohlen-Act. u. Prior.

a) Braunkohlen-Actien.

Table listing coal stocks and their priorities.

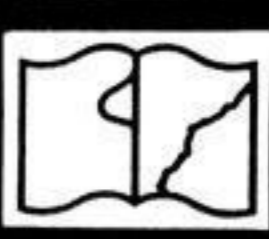
b) Steinkohlen-Actien.

Table listing coal stocks and their priorities.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, 14. Mai. Letzte Gastdarstellung des Herrn Ludwig Barnay, Ehrenmitglieds des Herzogl. Sachsen-Weimaringischen Hoftheaters, vom Stadttheater in Hamburg. Wallenstein's Tod. Wallenstein - Herr Ludwig Barnay. (130. Abonnements-Vorstellung.)



Kunst-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

Eintrittskarten werden in Partien von je 100 Stück an Wiederverkäufer von Sonnabend, den 10. d. Monats, ab in den Stunden von 10-12 Uhr Vormittags und 2-5 Uhr Nachmittags in der Halle 1. I. Etage, abgegeben, da ein Einzelverkauf am Eingange zur Ausstellung stattfinden soll.

[1074-77]

Der Geschäftsführende Ausschuss.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24-16° R. Mineral-, Bannen- und Baskin-Bäder, innere und äußere Douche, Moorbäder.

Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Apozeller Mollen-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als Katarre, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit etc., chronischen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung. — Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Dritteltheile der Kurgäste sind Frauen. Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Olah und Patzschau, je 3 Meilen entfernt. Eröffnung der Bäder 1. Mai. **Schlus** ult. September. Der Magistrat. Birke, Bürgermeister. [888-91]

CURANSTALT SAUERBRUNN BILIN

in Böhmen

Bahnstation „Bilin Sauerbrunn“ der Prag-Duxer und Pilsen-Priesen-Komotauer Eisenbahn.

Saison-Eröffnung am 15. Mai.

Die Curanstalt am Sauerbrunn zu Bilin liegt wenige Schritte von den Quellen entfernt, gegen Nord- und Westwinde vollkommen geschützt, von reizenden Parkanlagen umgeben. Mit allem Comfort eingerichtete Gastzimmer zu den Preisen von 3 1/2 bis 20 fl. per Woche, Cursalon, Lese- und Speisezimmer, Wannen- (Sauerbrunn) und Dampfbäder stehen zur Verfügung. Pension nach Schweizer Art von 2 bis 5 fl. pr. Person, Couvert mit 4 Gängen 1 fl. 20 kr. und 2 fl., Couvert mit 6 Gängen 2 fl. und 3 fl.

Nähere Auskünfte ertheilen auf Verlangen Brunnenarzt Dr. Med. Ritter von Reuss und die [818-22] M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Unentbehrlich für Bankiers, Kaufleute etc.

Die im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienene

zweite Auflage von

Noback's Münz-, Maass- und Gewichtsbuch

ist durch einen Nachtrag bis auf die Gegenwart fortgeführt. [1106]

Preis des Werks geh. 18 M., geb. 20 M., des Nachtrages apart 1 M. 20 Pf.

„Die deutsche Socialdemokratie“ von Franz Mehring (Bremen, C. Schönmann's Verlag). Preis 4 1/2 Mark. In anderthalb Jahren eine dritte Auflage, das ist nicht bloß für das brennende Interesse des Stoffes, sondern auch für die Güte seiner Behandlung ein Anzeichen. Herr Mehring ist in diesen Gegenstand gleichsam hineingewachsen, da er als junger Mensch leicht begreiflicher Weise für den damals eben auftretenden Rassenkampf schwärmte. Gegenwärtig wandelt er als Stilkist, und einigermaßen auch der historisch-politischen Auffassung nach, in Herrn v. Treitschke's Fußstapfen, für dessen fähigsten Nachfolger auf der pathetischen Bahn er gelten darf. In seiner Würdigung der Socialdemokratie jedoch ist er vollkommen selbstständig auf dem Grunde der eindringendsten Studien und einer anmuthend warmen Mitempfindung für die Schwere des Arbeiterlooses. Sein Buch wird für die Geschichte und Lehre jenes merkwürdigen Phänomens eine Quelle bleiben. Es wird hoffentlich auch recht viele Leser zu entsprechendem gemeinnütigen Handeln anregen; denn wie der Verfasser richtig sagt, bleibt es eine nationale (nicht bloß staatsmännische) „Aufgabe ersten Ranges, die tiefe Unzufriedenheit der arbeitenden Classen mit ihrer augenblicklichen Lage in ihren Ursachen zu erkennen und in ihren Wurzeln auszurotten. Die deutsche Zukunft hängt davon ab, ob sie gelöst wird. In dem Zeichen der sozialen Reform werden wir siegen, aber auch in diesem Zeichen allein.“

„Deutsche Rundschau“, herausg. von Julius Rodenberg. [1108-9]

Leipziger Tageskalender vom 14. Mai.

- Bibliotheken:** Universitäts-Bibliothek 11-1 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 10-1 Uhr. Stadt-Bibliothek 3-5 Uhr.
- Volkshochschule I.** (4. Bürgerst.) 7-9 Ab.
- Städtisches Museum** 10-4 Uhr (freier Eintritt).
- Zoologisches Museum** im Augusteum (jeden Mittwoch u. Sonnabend) 1/2 10-1/2 12 Uhr.
- Archäologisches Museum**, Fredericianum an der Ersten Bürgerst., 10-12 Uhr.
- Patentschriften** liegen aus Neumarkt 19, I. Handelskammer) 9-12; 3-5.

- Museum für Völkercunde**, Grimm, Steinweg Nr. 46. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11-1 Uhr.
- Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbildersammlung für Kunstgewerbe**, Thomaskirchhof 20, Sonnt. 10 bis 1, Mont., Mittw. u. Freit. 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Unentgeltl. Auskunft und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen u. Modelle für kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 1/2 12-1/2 1 Uhr.
- Neues Theater.** Beschäft. d. innern Räume 2-4 Uhr. Meldung beim Theaterinspector.
- Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle 4-5 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Seben erschienen:

Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon.

Dritte vollständig umgearbeitete Auflage.

Mit zahlreichen Karten und Abbildungen.

In 40. Heften à 30 Pf.

Vierundzwanzigstes Heft. Kaperbaum — Koletis. Nützliche Vögel.

Dieses encyclopädische Hand- und Nachschlagewerk für den augenblicklichen Gebrauch wird auf 120 Bogen Lexikonoctav ungefähr 80000 Artikel enthalten und ein gebrängtes Repertorium des gesammten menschlichen Wissens bilden; 50-60 Bildertafeln und Karten werden dem Text zur Veranschaulichung beigegeben. Der erste Band (Heft 1-20) kostet gebunden 6 M., in Halbfranzband 7 M. 50 Pf. Den Subscribenten auf die Heftausgabe werden Original-Einbanddecken zum Preise von 1 M. 10 Pf. für den Band geliefert. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und halten das Erschienene nebst illustrirtem Prospect vorrätzig. [1107]

S. Kornick, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Berlin, Annen-Strasse 26 (an der Reuen Jacobs-Strasse).

Reise- u. Jagdbilder

aus der Südsee, Californien und Südost-Afrika

von Eduard Mohr.

Reisebilder aus dem Pacific. Erinnerungen aus dem Leben in Unter-Californien. Von Natal nach Capstadt. Von Capstadt nach England. Ein Zug ins Inland bis in die Amatonga-Ebene: Natal und der Auszug ins Zululand. Die Jagd auf Hippopotamus, Gnu und Quagga. Die Rhinoceros-Jagd. 110 Seiten. (1868.) Herausg. Preis: Tleg. geh. 1 Mark. [1103-4] Bremen. C. Schönmann's Verlag.

Ein Agentur-Geschäft in der Schweiz sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses für Sprit.

Prima-Referenzen. Gest. Offerten unter Chiffre S. U. 2136 an Haasenstein & Vogler in Zürich. [1101-2] (H. 2136 Z)

Die Annoncen-Expedition von J. BARCK & Co.

in Halle a. d. Saale empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten in alle Zeitungen.

Familien-Nachrichten.

Berlobt: Hr. Lieutenant a. D. Max Plathner in Seifersdorf mit Fräulein Martha Lannert in Jittau. — Hr. August Schindler in Kammergut Sachsenburg mit Frau Juliane verw. Barthel in Mühlbach. Getraut: Hr. Dr. phil. Hugo Gerick in Dresden mit Fräulein Katharina Richter. — Hr. Otto Hofmann in Frankenberg mit Fräulein Anna Schmidt in Reichenbach i. B. — Hr. Paul Lechmann in Dresden mit Fräulein Martha Gypfert. — Hr. Georg Hermann Biskill in Hamburg mit Fräulein Anna Piesmann. Geboren: Hr. Richard Becker in Zwickau ein Sohn. — Hr. Dr. Arnold Frege in Abnandorf eine Tochter. — Hr. Seminaroberlehrer Emil Müller in Ballenberg ein Sohn. — Hr. Hermann Schlag in Leipzig eine Tochter. — Hr. R. Staub in Leipzig ein Sohn. — Hr. Knab v. Stein-Lausitz in Rittergut Lehna eine Tochter. — Hr. Kreisfeuerath Stosch in Zwickau eine Tochter. — Hr. Alfred Wolff in Radeburg ein Sohn. Gestorben: Fräulein Anna Berger in Straßenerhäuser bei Volkmarodorf. — Hr. Michael Paul Graver in Plagwitz. — Hr. Johann Haack Heinrich Hohl in Altenburg. — Hr. Fabrikant Ernst Otto Kunz in Leipzig. — Hr. M. Bernhard Raumann in Leipzig. — Hr. Procurist Leopold Reinhard in Reichenberg (Böhmen). — Frau Franziska verw. Riehle in Radeburg. — Hr. Friedrich Wilhelm Kohn in Leipzig. — Frau Leonore Titebein in Leipzig.

Im Central-Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse, Berlin u. Leipzig, werden für alle Zeitungen Annoncen zu Original-Tarif-Preisen täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen hohe Rabatt gewährt. Zeitungs-Kataloge gratis verabfolgt.

- Telegraphenanstalten:
1. Kaiserl. Telegraphenamts (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.
 2. Telegraphenzweigamt auf d. Börse, Raschmarkt (geöffnet v. 11 U. B. — 3 1/2 U. Nachm.).
 3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl.
 4. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dresdener Bahnh.
 5. Kaiserl. Postamt Nr. 3, a. Baireithener Bahnh.
 6. Kaiserl. Postamt Nr. 4, in der Mühlgasse.
 7. Kaiserl. Postamt Nr. 6, in der Weststraße.
 8. Kaiserl. Postamt Nr. 7, am Ranft, Steinweg.
 9. Kaiserl. Postamt Nr. 8, auf d. Eisenb. Bahnh.

Cirque Royal.

CIRCUS RENZ.

Ecke der Frankfurter und Canalstrasse. Heute Mittwoch, Abends 7 1/2 Uhr, grosse Vorstellung.

Zum „Eine Nacht in Calcutta“ 1. Male „groses Ausstattungstück in 3 Abtheil., neu arrangirt u. inscenirt vom Director E. Renz. — Debut der berühmten amerikanischen Wasserkönigin Miss Lurline, auf ihrer Durchreise nach Hamburg, in ihren ausdauernden u. staunenerregenden Productionen unter Wasser. — All. arabischer Schimmelhengst v. seltener Schönheit, als Feuerpferd dress. u. vorgef. von Hrn. Franz Renz. — Bar u. Schildwache, komisches Intermezzo von mehreren Clowns.

Morgen Donnerstag Vorstellung. Nächsten Sonntag 2 grosse Vorstellungen, um 4 Uhr Nachmittags und 7 1/2 Uhr Abends, sowie Nachmittags um 1/2 4 Uhr

IV. großes Kunst-Wettrennen auf der Universitätswiese (hinter dem Johannepark) mit neuem Programm. Amateurs, welche sich bei diesem Rennen betheiligen wollen, belieben sich rechtzeitig an der Circus-Casse zu melden.

Alles Nähere die Zeitungsannoncen und Anschlagzettel. [1105] E. Renz, Director.